Heute 10 Seiten

Einzelpreis 20 gr

Posener Tageblatt

Bezugspreis: In der Geschäftsstelle und den Ausgabestellen monatlich 4.— zł, mit Zustellgeld in Posen 4.40 zł. in der Provinz 4.30 zł. Bei Postbezug monatlich 4.39 zł, vierteljährlich 13.16 zł. Unter Streifband in Polen und Danzig monatlich 6.— zł, Deutschland und übriges Ausland 2.50 Rmk. Einzelnummer 20 gr. Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung oder Arbeitsniederlegung besteht kein Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. Zuschriften sind an die Schriftleitung des „Posener Tageblattes“ Poznań, Aleja Marsz. Piłsudskiego 25, zu richten. — Telegrammanschrift: Tageblatt Poznań Postscheckkonten: Poznań Nr. 200 283, Breslau Nr. 6184. (Konto-Inh.: Concordia Sp. Akc.). Fernsprecher 6105, 6275.



75. Jahrgang | Poznań, Mittwoch, 15. Januar 1936 | Nr. 11

Ermächtigungsgesetz wird nicht erneuert

Stand der neuen Wirtschafts- und Finanzpolitik

Der stellvertretende Ministerpräsident und Finanzminister Kwiatkowski wandte, wie bereits berichtet, sich am 11. Januar in einer Veröffentlichung der halbamtlichen Agentur „Iskra“ mit aller Schärfe gegen Gerüchte über eine angebliche Aenderung der bisherigen Finanz- und Währungspolitik der Regierung und betonte nachdrücklichst, daß die Regierung die von ihr unternommene Wirtschafts- und Finanzpolitik weiter unverändert fortsetzen werde. Diese Versicherung dürfte als die Wiederholung der Zusage auch der jetzigen Regierung, die

bisherige Goldparität des Zloty aufrechtzuerhalten,

aufzufassen sein. Die Gerüchte, von denen Kwiatkowski spricht, liefen darauf hinaus, die Regierung wolle, um der Bank Polski ihren jetzigen, gegenüber dem Herbstbeginn 1935 stark gesunkenen Goldbestand zu sichern, den Anfang mit gewissen Beschränkungen des freien Devisenhandels machen und unter Umständen den Transfer der Zahlungen auf die staatlichen Auslandsanleihen ganz oder teilweise einstellen.

Das finanz- und wirtschaftspolitische Ermächtigungsgesetz, das vom Parlament dem Staatspräsidenten im November 1935 bewilligt wurde, läuft am 15. Januar 1936 ab und wird, wie mit großer Bestimmtheit erklärt wird, vorläufig nicht erneuert werden. Der Ministerrat hat am 11. Januar 1936 noch eine ganze Reihe von Notverordnungen beschlossen, die bis zum 15. Januar 1936 unter der Ermächtigung verkündet werden sollen. Diese Notverordnungen sollen nach der Agentur „Iskra“ die Gebäudesteuer, die Erdölindustrie, das Recht der Emission von Prämienanleihen, das Zündholzmonopol, die Sozialversicherung u. dgl. betreffen, dagegen verlautet amtlich nichts davon, daß sie auch die Devisenhandels- und die Anleihefragen betreffen würden.

Minister Kwiatkowski verweist auf seine mehrfachen programmatischen Erklärungen und betont, daß die Regierung nicht nur auf dem Wege sei, ihr erklärtes Ziel, die Gesundung und den Ausgleich des Staatshaushalts zu verwirklichen, sondern auf diesem Wege bereits greifbare und günstige Ergebnisse zu verzeichnen habe. Auf die Verminderung des Fehlbetrages des Staatshaushalts im Dezember 1935 hätten sich die neuen Notverordnungen erst teilweise ausgewirkt; ihre volle Auswirkung würde sich erst später zeigen können.

Das Statistische Hauptamt veröffentlicht gleichzeitig zur Preispolitik der Regierung eine Berechnung, nach welcher sich die Lebenshaltungkosten einer in Warschau wohnenden Angestelltenfamilie von 4 Personen bereits im Dezember 1935 um durchschnittlich 5% gesenkt hätten.

Sitzung des Ministerrates

Am Montag fand in Warschau eine Sitzung des Ministerrates statt.

Auf der Tagesordnung befanden sich Vorschläge für die letzten Verordnungen, die auf Grund der am 15. Januar erlöschenden Vollmachten herausgegeben werden. Unter anderem nahm der Ministerrat einen Verordnungsentwurf des Staatspräsidenten an, der eine Fürsorge für die in den Unabhängigkeitskämpfen besonders verdienten Männer vorsieht, soweit diese zu 50% arbeitsunfähig sind oder das 55. Lebensjahr beendet haben. Die Verordnung sieht gleichzeitig die Unterhaltung von Witwen und Waisen besonders verdienter Kämpfer vor.

Dann nahm der Ministerrat einen Verordnungsentwurf an, der eine

Aenderung der Bestimmungen über die staatliche Gewerbesteuer und die Stempelgebühren enthält.

Durch diese Verordnung wird der Aufbau der staatlichen Gewerbesteuer, sowie der Stempelgebühren vereinfacht.

Außerdem wurde ein Verordnungsentwurf über den

Schutz der Interessen des polnischen Staates und seiner Bürger auf internationalem Gebiet

angenommen. Die bisherige polnische Gesetzgebung hatte nicht alle Möglichkeiten erschöpft, um die Interessen des polnischen Staates und seiner Bürger im Ausland zu schützen. Da diese Dinge oft kompliziert sind und vor allen Dingen mit einer großen Geschwindigkeit erledigt werden müssen, ist in der neuen Verordnung die Berufung einer Delegation vorgesehen, die sich einzig und allein mit diesen Fragen beschäftigen soll.

Zum Schluß nahm der Ministerrat eine Verordnung über eine Aenderung des Gesetzes über die Zwangserziehung Minderjähriger an. Auf Grund dieser Verordnung erhalten der Posener und Pommereller Kommunalverband aus dem Staatshaushalt einen Pauschalbetrag zur Deckung der Kosten, die diese beiden Wojewodschaften zu tragen haben.

Drei Todesurteile in Warschau

Am Montag wurde um 12 Uhr das Urteil gegen die Mörder des Innenministers Pieracki verkündet. Bandera, Łebed und Karpyniec werden zum Tode verurteilt. Auf Grund der Amnestie ist diese Strafe in lebenslängliches Gefängnis verwandelt worden. Maluca, Klymyszyn und Mihal wurden zu 12 Jahren Gefängnis und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf 10 Jahre verurteilt. Czornij erhielt 10 Jahre Gefängnis. Die bürgerlichen Ehrenrechte wurden ihm auf 10 Jahre aberkannt. Die beiden letzten Angeklagten Zaritzka und Rak erhielten 8 bzw. 7 Jahre Gefängnis. Auch die beiden verloren die bürgerlichen Ehrenrechte auf 10 Jahre.

Nach Verlesung des Urteils brachen die Angeklagten Bandera und Łebed in laute Rufe aus. Sie wurden daraufhin aus dem Saale entfernt.

In der Urteilsbegründung heißt es: Die Angeklagten wurden verurteilt, weil sie 1. an der Organisation Ukrainischer Nationalisten teilnahmen, um die südöstlichen Wojewodschaften von Polen loszureißen, 2. weil Bandera im Mai und Juni 1934 in Lemberg den Maciejko zur Ermordung des Innenministers Władysław Pieracki überredete und dem Maciejko auftrug, sich nach Warschau zu begeben, um dort den Mord durchzuführen.

In der Urteilsbegründung für die anderen Verurteilten wird Beihilfe zum Mord bzw. Unterstützung der Mörder als bewiesen erachtet.

Die neue Saarstadt Saarlautern

Saarlouis gehört der Vergangenheit an

Saarlautern, 13. Januar. Der Jahrestag der Saarabstimmung ist für den Kreis Saarlouis von ganz besonderer Bedeutung. Vor einem Jahr bekannte sich die Bevölkerung, die besonders von französischer Seite umworben wurde, in der gleichen Geschlossenheit wie die übrige Saarbevölkerung zu ihrem deutschen Vaterland.

An diesem Erinnerungstage wurde am Montag als Zentrum des Grenzkreises aus der Stadt Saarlouis, den Gemeinden Lisdorf, Pikard, Schönbruch und Fraulautern die neue Stadt Saarlautern vom Reichsminister Dr. Frick aus der Taufe gehoben.

Auf dem großen Adolf-Hitler-Platz in Saarlouis sind die gesamten Gliederungen der Partei zu diesem Festakt angetreten. Ringsum steht eine nach vielen Tausenden zählende Menschenmenge. Auf einer großen Tribüne hatten die Kriegsbeschädigten Platz genommen. Aus allen Teilen des Kreises sind die Volksgenossen herbeigeeilt, um die große historische Stunde mitzuerleben. Als Reichsminister Dr. Frick in Begleitung von Gauleiter Bürckel erscheint, wird er stürmisch begrüßt. Kreisleiter Schubert begrüßt Reichsminister Frick als Sohn des Gaues Pfalz-Saar besonders herzlich. Vor ihm stünden die Männer, die am 13. Januar 1935 den großen Sieg erfochten hätten. Die Bevölkerung von Stadt und Land Saarlouis hätte an diesem Tage bewiesen, daß sie stets gut deutsch geblieben sei.

Dann betritt

Reichsminister Frick

die Rednertribüne und führte unter anderem aus: „Die Reichsregierung hat an dem heutigen Ehrentage des Saarvolkes nicht fehlen wollen. Deshalb hat mich der Führer entsandt, um dem Saarvolk die besten Grüße und Wünsche für die Zukunft zu übermitteln. Der Versailler Vertrag hat dieses Gebiet vorübergehend von Deutschland abgerissen.

Gerade in Saarlouis sollten sich die sagenhaften 150 000 Saarfranzosen befinden. Am 13. Januar vorigen Jahres ist diese Lüge als Lüge enthüllt worden, als sich auch die Stadt Saarlouis mit 90 v. H. zu Deutschland bekannte.

Man wird diesen Tag niemals vergessen, an dem das Saarvolk in musterhafter Gesinnung sich als deutsches Volk gezeigt hat. Man hat den heutigen Tag gewählt, um Saarlouis mit den vier umliegenden Gemeinden zusammenzuschließen und der neuen Stadt auch einen neuen Namen zu geben.

Der alte Name geht auf eine Zeit zurück, die zu der verderblichsten gehört, die Deutschland jemals hat durchmachen müssen. Mitten im Frieden wurde deutsches Land geraubt. Fremde Namen hat man deutschen Städten gegeben. So erhielt Saarlouis den Namen eines französischen Königs. Die Bevölkerung hat damals gebeten, daß der alte Name beibehalten werde. Trotzdem wurde ihr der Name Saarlouis aufgezwungen. Deshalb soll dieses Unrecht jetzt wieder gutgemacht werden und diese Stadt soll, wie in alter Zeit, wieder den alten Namen Saarlautern führen.“

Reichsminister Dr. Frick ging dann in kurzen Worten auf das ein, was in den wenigen Jahren nationalsozialistischer Herrschaft in Deutschland alles geschaffen werden konnte. Er wies besonders darauf hin, daß Deutschland dem Führer alles verdanke.

Auch das Ergebnis der Saarabstimmung sei ein ungeheurer Erfolg dieser Politik des Führers gewesen, denn das neue Deutschland mußte zu einer gewaltigen Anziehungskraft für das Saarland werden.

Reichsminister Dr. Frick schloß seine Ausführungen mit einem dreifachen „Sieg-Heil!“ auf den Führer, in das die Menge begeistert einstimmte.

Anschließend wurden die deutschen Lieder gesungen.

Zum Abschluß der Kundgebung dankte Kreisleiter Schubert Reichsminister Dr. Frick für seine Ausführungen und gab seinerseits das Gelöbnis ab, daß er als Bürgermeister der neuen Stadt sein Amt so führen werde, wie es sich für einen gewissenhaften Nationalsozialisten gezieme. Anschließend trug sich Dr. Frick in das Goldene Buch der Stadt ein. Dann fuhr er nach dem Ehrenmal im Warndt und kehrte wieder nach Saarbrücken zurück.

Feierstunden an der Saar

Saarbrücken, 13. Januar. Im Rahmen der großen Feiern anläßlich des Gedenktages der Saarabstimmung wurde am Sonntag abend in Saarbrücken in einer Feierstunde vor dem Rathaus der historische Rathausplatz in „Platz der Deutschen Front“ umgetauft. Am Nachmittag fanden sich die Abordnungen der verschiedenen Gliederungen der Partei auf dem festlich erleuchteten Neumarkt ein. Um 17.30 Uhr wurden die Fackeln entzündet, und dann setzte sich unter Vorantritt einer SA.-Kapelle der Fackelzug durch die von zahlreichen Zuschauern eingesäumten Straßen der Innenstadt in Bewegung. Kurz vor 18 Uhr traf der Fackelzug vor dem Rathaus ein, wo sich eine große Menschenmenge eingefunden hatte. Nachdem Männerchöre das Lied „Deutschland, heil'ger Name“ vorgetragen hatten, wurde auf der Rathaustreppe das eindrucksvolle Festspiel „Ein neuer Stern zieht seine Bahn“ aufgeführt. Dann ergriff Oberbürgermeister, Kreisleiter Dürrfeld das Wort. In seiner Rede wies er auf den 15jährigen Leidensweg des deutschen Saarvolkes hin, in dessen Herz der Glaube an Deutschlands Sendung niemals untergegangen war. Er schilderte den harten Kampf um diesen Fleck geheiligter deutscher Erde, bis dann der Ehrentag des Abstimmungssieges vom 13. Januar 1935 kam.

Dieser Abstimmungssieg, so führte der Oberbürgermeister aus, bedeute nicht nur ein bedingungsloses Bekenntnis des Saarvolkes zu Deutschland und seinem Führer Adolf Hitler, er war auch ein Ausdruck deutschen Selbstbehauptungswillens gegenüber den Anfechtungen fremder Mächte.

Der Redner gedachte des stillen Heldentums des Saarvolkes, das ohne Unterschied, ob arm, ob reich, nur von dem Gedanken an Deutschland beseelt war, und wies auf die übermenschlichen Leistungen hin, die in zäher Aufbau- und Organisationsarbeit vollbracht werden mußten. Gauleiter Bürckel als damaliger Saarbevollmächtigter habe diesen Kampf mit seinen Getreuen geführt. Untrennbar sei sein Name mit dem schicksalhaften Geschehen des 13. Januar verbunden.

Zum Abschluß der würdigen Kundgebung wurde der Große Zapfenstreich zum Vortrag gebracht.

Frick vor der HJ Pfalz-Saar

Am Jahrestage des Abstimmungssieges im Saarlande hielt die HJ des Gebietes 25 Pfalz-Saar ihre Jahrestagung im Saal der Wartburg ab. Unter stürmischem Beifall richtete Reichsinnenminister Dr. Frick an die Jugend folgende Worte: „Es ist mir eine große Freude, euch hier aus Anlaß meiner Anwesenheit zur Jahresfeier des Abstimmungssieges begrüßen zu können. Die deutsche Jugend ist unser kostbarstes Gut; denn auf ihr ruht die Zukunft der Nation. Ihr als Führer dieser Jugend neben dem Elternhaus, der Schule und der Kirche, habt eine ungeheure Aufgabe und Verantwortung. Für diese Aufgabe müssen wir aber in Anspruch nehmen die alleinige Zuständigkeit der HJ. Wir müssen hier den absoluten Totalitätsanspruch des nationalsozialistischen Staates geltend machen. Die neu zu schaffende Staatsjugend wird die Aufgabe haben, die deutschen Jungen und die deutschen Mädel zu guten Reichsbürgern zu erziehen. Niemand wird künftig im nationalsozialistischen Staat Beamter werden können, der nicht in die Schule der HJ und der Staatsjugend gegangen ist.“

Telegrammwechsel zwischen dem Führer und Bürckel

Berlin, 13. Januar. Der Gauleiter des Saargaues, Reichskommissar Bürckel, hat an den Führer und Reichskanzler folgendes Telegramm gerichtet:

„Zum Jahrestag der Abstimmung entbietet das dankbare Saarvolk die aufrichtigsten Treue-

grüße und verbindet damit den herzlichen Wunsch, daß Sie, mein Führer, doch recht bald zu uns kommen mögen. Ihr getreuer Bürckel."

Der Führer und Reichskanzler hat hierauf mit folgendem Telegramm geantwortet:

„Ihre Grüße erwidere ich herzlich in dankbarer Erinnerung an die vorbildliche Haltung des Saarvolkes während der Jahre der Fremdherrschaft und in treuem Gedenken an das überwältigende Bekenntnis zum deutschen Volk und Vaterland, das die Saarländer heute vor einem Jahre abgelegt haben. Adolf Hitler."

Saarbrücken wird Hochschulstadt

Berlin, 13. Januar. Anläßlich der Jahresfeier der Saarlandbefreiung gibt Reichserziehungsminister Rust bekannt, daß die Stadt Saarbrücken zum Herbst 1936 eine Hochschule für Lehrerbildung erhält. Damit übernimmt das Saarvolk, das sich vor einem Jahr in einzigartiger Weise zu seinem Deutschtum bekannt hat, die Aufgabe, an der Heranbildung des Erziehernachwuchses mitzuwirken.

25 Jahre Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft

Eines der bedeutensten wissenschaftlichen Institute des Reiches, die Kaiser Wilhelm-Gesellschaft zur Förderung der Wissenschaften, konnte am 11. Januar auf ihr 25jähriges Bestehen zurückblicken.

Aus diesem Anlaß hat am Freitag im Berliner Rathaus ein Empfang durch den Staatskommissar Dr. Lippert stattgefunden, an dem führende Vertreter von Staat, Wehrmacht und Partei, der Wissenschaften sowie der Industrie teilgenommen haben. Am Sonnabend vormittag hielt die Gesellschaft dann ihre Hauptversammlung ab, in der nach einem Rückblick auf die Entwicklung der Gesellschaft der Präsident, Geheimrat Professor Dr. Planck, feststellte, daß die Kaiser Wilhelm-Gesellschaft gegenwärtig an ihren Aufgaben vielseitiger, stärker und erfolgreicher denn je arbeite. Sodann gab der Präsident ein Glückwunschschreiben des ehemaligen Kaisers bekannt, dem als dem Gründer der Gesellschaft durch ein Telegramm gedankt wurde. Aufrichtigen Dank sagte der Redner dann der Reichsregierung, die die Gesellschaft in ihren starken Schutz genommen habe. Der Dank hierfür wurde in einem Telegramm an den Führer und Reichskanler zum Ausdruck gebracht.

Die Feier wurde am Sonnabend mit einem gemeinsamen Abendessen der Mitglieder und zahlreichen Gäste aus dem In- und Ausland beschlossen, bei dem Reichserziehungsminister Rust, Reichswirtschaftsminister Schacht und der amerikanische Botschafter Dodd Ansprachen hielten.

Flottenkonferenz am Scheidewege

Japan fordert effektive Abrüstung der Angriffswaffen

London, 14. Januar. Die auf Dienstag festgesetzte Sitzung der Londoner Flottenkonferenz ist auf Ersuchen der japanischen Abordnung erneut hinausgeschoben worden. Dieser vierte Aufschub der ursprünglich auf den letzten Freitag anberaumten Sitzung stellt einen neuen Versuch dar, den **drohenden Zusammenbruch der Konferenz zu verhüten.** Der Aufschub wurde am Montag abend nach einer zweistündigen Besprechung zwischen der englischen und japanischen Abordnung, an der sich auch der englische Außenminister Eden beteiligte, beschlossen. Die japanische Abordnung erklärt, daß sie weitere Anweisungen von Tokio über einige Punkte benötige. Die Sitzung wird nunmehr voraussichtlich an einem späteren Tage dieser Woche stattfinden.

Die Morgenblätter sind der Ansicht, daß die Lage trotz des neuen Versuchs, eine sofortige Krise abzuwenden, nach wie vor sehr schwierig sei. In der gestrigen Besprechung zwischen der englischen und der japanischen Abordnung sei keineswegs die Bereitschaft der Japaner zutage getreten, ihre ursprüngliche Forderung nach einer gemeinsamen oberen Grenze der Rüstungen der Flottenmenge herabzuschrauben. Der Korrespondent der „Morning Post" meldet, das Ersuchen Japans nach einem neuen Aufschub sei auf eine Warnung Englands zurückzuführen, daß Japan die Verantwortung für den Zusammenbruch der Konferenz tragen müsse.

Tokio, 13. Januar. In einer Nachtsitzung beschäftigte sich das japanische Kabinett mit der Lage auf der Londoner Flottenkonferenz und legte die Anweisungen für die japanische Abordnung fest. Nachdem die Admiralskonferenz diese Anweisungen gebilligt hatte, wurden sie am Sonntag nachmittag vom Kabinett einstimmig angenommen. Anschließend begab sich Ministerpräsident Okada zum Kaiser, um ihm über die gefaßten Beschlüsse Bericht zu erstatten. Der Kaiser genehmigte die Anweisungen für die japanische Abordnung, die daraufhin sofort nach London gedrahtet wurden.

In der Sitzung des Kabinetts erörterte der älteste Minister Talahashi die schwierige Weltlage. Er regte an, daß die japanische Abordnung in London nochmals eindringlichst die Haltung Japans erläutern solle.

Die Einstellung Japans sei allein geeignet, den Krieg zu verhüten, während die anderen Mächte anscheinend den Krieg vorbereiten wollten, wenn sie eine wirkliche Abrüstung ablehnten. Der Minister brachte zum Ausdruck, daß Japan ruhig und in freundschaftlicher Form die Flottenkonferenz verlassen solle, wenn sich kein anderer Ausweg ergebe.

Wie von zuverlässiger Seite verlautet, sehen die Anweisungen der japanischen Regierung vor, daß die japanische Abordnung auf der Flottenkonferenz das Schwergewicht auf die effektive Abrüstung der Angriffswaffen lege, um damit ausdrücklich den Friedenswillen Japans zu beweisen. Nach japanischer Auffassung gebe es keinen anderen Weg zur Aufrechterhaltung des Weltfriedens. Die Ungleichheit der Rüstungen und die Beibehaltung der Angriffswaffen stellten eine ständige Bedrohung des Friedens dar. Der Friedenswille der anderen Mächte wäre nicht zu erkennen, wenn der japanische Vorschlag abgelehnt werden sollte. Der Austritt Japans aus der Flottenkonferenz bedeute einen Appell an die Welt für den Frieden. Japan, so heißt es weiter, werde die weiteren Verhandlungen der vier Mächte beobachten und den verschiedenen Sonderfragen wie dem Einsatz der U-Bootwaffe und der Bewaffnung von Handelsschiffen seine Aufmerksamkeit schenken.

Japan meldet Abbruch der Flottenkonferenz

Tokio, 14. Januar. **Sonderausgaben der Zeitungen verkünden den „Abbruch der Flottenkonferenz" nach dem Ausscheiden Japans. In Marinekreisen erklärt man, daß die Konferenz unüberbrückbare Gegensätze zwischen Japan und England sowie den Vereinigten Staaten ergeben habe und deshalb eine klare Lösung erforderlich gewesen sei. Man solle die Lage nicht beschönigen. Die Fünfmächtekonferenz sei nunmehr beendet, und Japan sei nicht unmittelbar daran interessiert, was die vier Mächte nun tun werden.**

Die gesamte japanische Presse begrüßt es, daß eine offene Spaltung dadurch vermieden wurde, daß die japanischen Forderungen überhaupt nicht mehr erörtert wurden.

Völkerbundkommission für Abessinien?

Tagung des englischen Verteidigungsausschusses

London, 13. Januar. Unter dem Vorsitz des Ministerpräsidenten Baldwin tagte am Montag nachmittag im Beisein des ersten Seelords Chatfield und des Staatschefs der britischen Luftstreitkräfte Edward Ellington der engere Ausschuß des Kabinetts, der von Zeit zu Zeit über Verteidigungsfragen berät. Anwesend waren ferner Außenminister Eden, die verantwortlichen Leiter der drei Wehrministerien, nämlich der erste Lord der Admiralität, der Luftfahrtminister und der Kriegsminister, der Lordpräsident des Geheimen Rates Ramsay MacDonald, der Schatzkanzler und der Wirtschaftsminister Runciman.

Man nimmt allgemein an, daß in dieser Sitzung Fragen erörtert wurden, die sich aus dem italienisch-abessinischen Krieg ergeben.

Für Mittwoch ist eine Vollsitzung des Kabinetts in Aussicht genommen, in der im Hinblick auf die bevorstehende Genfer Ratstagung zweifellos die internationale Lage überprüft werden wird. — Das Kabinett dürfte bei dieser Gelegenheit die Richtlinien festlegen, nach denen der Außenminister Eden in Genf in der Sühnefrage arbeiten soll.

London, 14. Januar. „Morning Post" meldet, daß auf der gestrigen Sitzung des Kabinettsausschusses für Verteidigungsangelegenheiten die allgemeine militärische Lage besprochen worden sei. Insbesondere habe man sich mit der strategischen Lage in Aegypten und im Mittelmeer und mit einer Uebersicht über die europäische Lage befaßt.

Der diplomatische Mitarbeiter des „Daily Telegraph" teilt mit, Außenminister Eden werde seine Ministerkollegen auf der morgigen Kabinettssitzung bitten,

alle Bemühungen zur Anwendung der kollektiven Sicherheit zu verdoppeln,

damit dieses System allen Beanspruchungen der Zukunft Widerstand leisten könne. Der Berichterstatter meldet ferner, Mussolini habe wissen lassen, daß er eine Untersuchung des Völkerbundes über die Methoden der italienischen Kriegführung nicht ablehnen würde, vorausgesetzt, daß sie mit einer unparteiischen Untersuchung der politischen und militärischen Methoden Abessiniens verbunden würde. Diese Auffassung Mussolinis sei dem britischen Geschäftsträger in Rom gegen Ende letzter Woche auf einer von Suvich nachgesuchten Zusammenkunft übermittelt worden. Daraus sei zu schließen, daß

Mussolini nachgiebiger

sei. Laval habe kürzlich den belgischen Ministerpräsidenten zu überreden versucht, die Verantwortung für einen neuen Friedensversuch in Genf zu übernehmen. Die Entsendung eines Ausschusses nach Abessinien wäre eine ähnliche Maßnahme wie die seinerzeitige Entsendung einer Völkerbundkommission im Zusammenhang mit dem chinesisch-japanischen Konflikt.

Der diplomatische Mitarbeiter der „Morning Post" erklärt, daß die Gerüchte neuer Friedensmöglichkeiten in London als verfrüht betrachtet werden. Die erste Bedingung für die Entsendung einer Völkerbundkommission nach Abessinien wäre eine Einstellung der Feindseligkeiten. Man fürchte jedoch, daß keine der beiden Parteien hierzu bereit sein werde.

In einer Pariser „Times"-Meldung heißt es, daß in der Unterredung zwischen Laval und dem italienischen Botschafter am Montag in der Hauptsache die Möglichkeit einer Völkerbundintervention zur Beilegung des italienischen Konfliktes besprochen wurde.

Schwere italienische Niederlage

800 Italiener gefallen

London, 12. Januar. **Eine 1600 Mann starke italienische Abteilung hat bei Enda Selassi an der abessinischen Nordfront eine schwere Niederlage durch abessinische Truppen erlitten. Nach Aussagen von italienischen Gefangenen sind 800 Italiener im schweren Feuer der Abessinier aus dem Hinterhalt gefallen. Sämtliche zehn die Italiener begleitenden Tanks fielen in die Hände der Abessinier. Der Rest der Italiener soll in panikartiger Flucht entkommen sein.**

Mobilisierung aller Wehrfähigen Erythräas

London, 13. Januar. **Wie „Exchange Telegraph" aus Asmara berichtet, werden in einem Erlaß der italienischen Heeresverwaltung sämtliche wehrfähigen Eingeborenen von Erythräa zu den Waffen gerufen, um in die Armee eingereiht zu werden. Wie in Abessinien fallen unter den Mobilmachungsbefehl auch Jugendliche im Alter von 15 Jahren.**

Italienisches Flugzeug in Erythräa abgestürzt

Rom, 13. Januar. Auf dem Flugfelde bei Massaua ist am Sonnabend ein italienisches Bombenflugzeug mit drei Mann Besatzung bei einem gewöhnlichen Uebungsflug aus unbekannten Gründen abgestürzt. Die Besatzung konnte vom Fallschirm nicht mehr Gebrauch machen und hat den Tod gefunden.

Cerutti bei Laval

Paris, 13. Januar. Der italienische Botschafter Cerutti ist am Montag erneut bei dem französischen Ministerpräsidenten Laval erschienen und hat mit ihm wiederum über die Möglichkeiten einer Vermittlung verhandelt. Es scheint, als wenn die italienische Regierung den belgischen Vorschlag nach Entsendung einer Kommission zum Studium der Kriegführung in Ostafrika und der sozialen Lage des abessinischen Volkes äußerst ernst betreibt, um auf diese Weise einen Anknüpfungspunkt für die Vermittlung zu erhalten. Die italienische Regierung hofft außerdem, daß Italien auf diese Weise noch eine

gemeinsame europäische Herrschaft unter italienischer Führung in Abessinien

erreichen kann, um so Einfluß im Lande zu erhalten, nachdem der Krieg nur zu äußerst bescheidenen Ergebnissen zu führen scheint. Außerdem beginnt der Regen wieder, und so sind die militärischen Operationen äußerst schwierig geworden.

Keine neuen Friedensvorschläge

Eine italienische Feststellung.

Rom, 13. Januar. Die im Auslande umgehenden Meldungen über neue Friedensvorschläge, die zur Beilegung des italienisch-abessinischen Streites an oder von Italien gemacht worden seien oder bevorstünden, werden von zuständiger italienischer Seite als gegenstandslos und als reine Erfindung bezeichnet. Die an diese Gerüchte geknüpfte Vermutung, der englische Botschafter werde seine gegen den 20. Januar vorgesehene Rückkehr nach Rom einige Tage früher legen, wird ebenfalls in Abrede gestellt.

Um die Oelsanktionen

Ein belgischer Friedensplan
Italien nachgebend

London, 13. Januar. Wie die Blätter berichten, tritt das britische Kabinett voraussichtlich diese Woche zum ersten Male nach Weihnachten zusammen. Neben den britisch-ägyptischen Beziehungen, der Bergarbeiterfrage und anderen innerpolitischen Fragen wird der italienisch-abessinische Streit erörtert werden.

Die Mehrzahl der Blätter ist der Ansicht, daß sich das Kabinett in den Fragen der Oelsperre und neuer Friedensbemühungen für eine Politik des Abwartens entscheidet und auf der Völkerbundratsitzung in Genf die Führung zunächst anderen Staaten überlassen wird.

Der politische Mitarbeiter der „Morning Post" glaubt, daß es im Kabinett beträchtliche Meinungsverschiedenheiten geben werde.

Der diplomatische Berichterstatter der „Daily Mail" glaubt, die Mehrheit der Minister halte eine Oelsperre für nicht erforderlich; zudem stellte sie eine Gefahr für den Frieden dar. Die Vertreter dieser Politik wüßten, daß sie auf die Unterstützung Lavals rechnen können. Andere britische Minister jedoch, und zwar besonders diejenigen, die die Ablehnung der Pariser Friedensvorschläge veranlaßten, glaubten, daß der **abessinische Streit am schnellsten durch eine sofortige Oelsperre beendet werden könnte.** Außenminister Eden seinerseits wolle zeigen, daß er bereit sei, alle Möglichkeiten zur Erzielung des Friedens zu erschöpfen, ohne zu herausfordernden Maßnahmen zu greifen.

Die aus Genf, Paris und Brüssel stammenden Gerüchte, daß die belgische Regierung einen neuen Friedensplan vorbereite, finden besonders in der sensationell eingestellten Presse große Beachtung. Bei diesem angeblichen Plan soll es sich darum handeln, einen Völkerbundausschuß unter gleichzeitiger Ausrufung eines Waffenstillstandes nach Abessinien zu entsenden.

„News Chronicle" meldet, in diplomatischen Kreisen sei man ziemlich erstaunt gewesen, daß Mussolini mitgeteilt habe, er würde eine solche Untersuchung nicht ablehnen, und daß auch Paris den Vorschlag begrüßt habe. Die ganze Angelegenheit sei eine Intrige, die darauf hinziele, einen für Italien günstigen Bericht aus Abessinien zurückzubringen. Der Völkerbundausschuß würde besonders auch diejenigen abessinischen Stämme befragen, die bereits unter italienischer Herrschaft seien und denen Italien goldene Berge versprochen habe. Wahrscheinlich würden diese Stämme in der Tigreprovinz und in Ogaden erklären, daß sie die Rückkehr unter abessinische Herrschaft nicht wünschten.

Der römische Berichterstatter des „Daily Telegraph" will von zuverlässiger Seite erfahren, daß die italienische Regierung ernstlichen Friedensvorschlägen „keine Hindernisse in den Weg legen" würde. Das Wort „ernstlich" bedeute aber nach italienischer Ansicht gebietsmäßige Gewinne. Man glaube, daß der Negus noch nicht zu solchen Zugeständnissen bereit sei und daß daher neue Vorschläge solange geringe Erfolgaussichten haben, bis die italienische Armee weiter vorgerückt sei. In langen Meldungen aus Addis Abeba und einem begleitenden Leitaufsatz hebt das Blatt hervor, daß

der abessinische Krieg nicht günstig für Italien

verlaufe. Das frühe Einsetzen von Regenfällen werde wahrscheinlich ebenso ernste Folgen für Mussolini haben wie die verfrühten Schneefälle für Napoleon in Rußland.

Die „Times" meldet aus Paris, es bestehe kein Grund zu der Annahme, daß die italienische Entmutigung bereits den Punkt erreicht habe, wo irgend welche für die anderen Parteien annehmbaren Vorschläge in Rom ernstlich geprüft werden würden. Der Möglichkeit einer Einbeziehung Belgiens in eine Intervention werde keine große Bedeutung beigemessen. Angesichts der Tatsache, daß Belgien kein Mitglied des Dreizehnerausschusses sei und auch nicht im Völkerbundrat vertreten sei, wäre eine belgische Vermittlung schwierig, wenn nicht sogar unangebracht.

Tschechischer Journalist aus Deutschland ausgewiesen

Berlin, 13. Januar. Der bisherige Berliner Berichterstatter des „Prager Tageblattes", der Jude und tschechoslowakische Staatsangehörige Ernst Popper, ist unter dem 10. Januar aus dem Reichsgebiet ausgewiesen worden, weil er fortdauernd in unzuverlässiger und gehässiger Weise über Deutschland an die von ihm vertretene Zeitung berichtete und durch seine irreführenden Hetzartikel nicht nur die Interessen des Reiches erheblich geschädigt, sondern auch die internationale Atmosphäre planmäßig vergiftet hat.

D. Oskar Schabert, Riga †

Eine der markantesten Persönlichkeiten des baltischen Luthertums, der in den internationalen Kreisen der Inneren Mission weithin bekannte und geschätzte Pfarrer D. Schabert aus Riga ist in Bad Nauheim seinem langjährigen schweren Herzleiden am 7. Januar erlegen. In den letzten Jahren seiner Wirksamkeit ist Pfarrer Schabert hervorgetreten durch seine „Baltische Rußlandhilfe", einer mit viel Liebe ausgebauten Hilfsaktion für die notleidenden Glaubensbrüder in der Sowjetunion, mit deren Durchführung D. Schabert vom Internationalen Verband für Innere Mission und Diakonie beauftragt war und für die er durch zahllose persönliche Vorträge im Auslande warb. Auch die evangelischen Gemeinden in Polen hat er mehrfach besucht und namentlich in Lodz und in Posen über diese wichtige Arbeit berichtet. Mit besonderer Treue pflegte er das Andenken der christlichen Märtyrer auch aus der orthodoxen Kirche, denen er in seinem baltischen Märtyrerbuch und in mehreren kleinen Schriften ein ehrendes Denkmal setzte, so zuletzt auch der jugendlichen Sängerin Marion von Klót.

In Riga selbst wirkte Pfarrer D. Schabert seit dem Jahre 1894, also seit mehr als vier Jahrzehnten, als Pastor der deutschen St. Gertrud-Gemeinde, mit der er so verwachsen war wie ein Vater mit seiner Familie. Er gehörte untrennbar zum kirchlichen Leben der auch heute noch recht stattlichen Rigaer Gemeinden. Persönlich führte ihn die Kriegszeit in eine harte Lebensschule. Er wurde nach Sibirien in die Verbannung geschickt, kehrte zwar nach der Kerenskij-Revolution zurück, wurde aber auch da noch zweimal von den Bolschewisten ins Gefängnis geworfen. Diese schweren Schicksalsschläge haben wohl den Grund zu seinem Herzleiden gelegt, das ihn, der sonst eine kraftvolle, echt baltische Erscheinung war, nun im 70. Lebensjahr dahingerafft hat. Das Deutschtum Lettlands, das in den ersten Januartagen durch neuerliche Enteignungen schon manches harte Schicksal erlebt hat, wird den Verlust von D. Schabert besonders schmerzlich empfinden.

pz.

Die Lodzer Vorfälle am 5. Januar

Ein „Bericht" der „Neuen Lodzer Zeitung"

In Lodz erscheint eine in deutscher Sprache gedruckte Zeitung, die „Neue Lodzer Zeitung", deren einziger Daseinszweck es ist, sich stets nach dem Winde zu drehen und den Weg des geringsten Widerstandes zu suchen. Als die jungdeutsche Bewegung im Lodzer Bezirk einen auf den ersten Blick hoffnungsvoll scheinenden Aufschwung nahm, hielt es die „Neue Lodzer Zeitung" an der Zeit, ihren bis dahin verfolgten polnischen Kurs aufzugeben und in das jungdeutsche Horn zu blasen, denn man kann doch nie wissen. Der Siegeszug der Jungdeutschen sah dann etwas anders aus, als übereifrige Hitzköpfe im ersten Augenblick glaubten. Prompt trat die „Neue Lodzer Zeitung" den Rückweg an, doch ließ sie sich zu den Jungdeutschen noch ein Hintertürchen offen, denn der Kampf ist ja noch nicht entschieden.

Ueber die Vorkommnisse während der Kundgebung des Deutschen Volksverbandes vor zehn Tagen berichtete die „Neue Lodzer Zeitung" folgendermaßen wahrheitsgetreu:

„Zusammenstöße auf einer deutschen Versammlung.

Auf der am Sonntag im Männergesangverein vom Deutschen Volksverband in Polen veranstalteten Versammlung wurden von zwei Rednern des Volksverbandes Angriffe gegen die Jungdeutsche Partei, insbesondere gegen die Satzungen derselben und gegen den Landesleiter, Senator Ing. Wiesner, gerichtet. Es kam zu Zwischenrufen seitens der im Saale anwesenden Jungdeutschen, die von den Volksverbändlern beantwortet wurden. Hierbei brach ein Tumult aus, der in eine Schlägerei ausartete, so daß die Polizei einschreiten und die Ruhe wieder herstellen mußte."

Demgegenüber lautete der Bericht einer polnischen Presseagentur der „Freien Presse" zufolge, schon wahrheitsgetreuer:

„Eine unruhige Versammlung des Deutschen Volksverbandes.

Sonntag fand im Saale des Lodzer Männergesangvereins, Petrikauer Straße 243, eine Versammlung des Deutschen Volksverbandes statt. Zur Versammlung war auch eine Gruppe von Mitgliedern der Jungdeutschen Partei erschienen. Als dann die Redner des Volksverbandes sprachen, störten die Jungdeutschen die Reden durch zahlreiche Zwischenrufe und begannen schließlich zu singen. Es kam schließlich zu allgemeinem Tumult und zu einer Schlägerei, im Verlaufe welcher mehrere Personen verletzt wurden. Die Versammlung flog hierbei auf.

—a—.

Auch der polnische nationale „Orędownik" gab der Wahrheit entschieden viel mehr Ehre als die deutsche „N. L. Ztg", indem er schrieb:

„Im Lokal des Männergesangvereins in der Petrikauer Straße 243 veranstaltete der Deutsche Volksverband in Polen eine große Versammlung, an der gegen 1000 Personen teilnahmen. Im Saale waren auch Mitglieder der nationalsozialistischen Jungdeutschen Partei anwesend. Während der Reden begannen die Jungdeutschen durch Zwischenrufe und Gesang zu stören.

Als die Versammelten darauf versuchten, Widerstand zu leisten und die Ruhestörer zu beruhigen, kam es zu einer Schlägerei, während der eine Anzahl Personen verletzt wurden. Schließlich wurde die Versammlung vor Erschöpfung des Programms aufgelöst."

Schilderung eines Unparteiischen

Die „Freie Presse" veröffentlicht die Abschrift eines an die „Neue Lodzer Zeitung" gerichteten Briefes in Sachen der Vorfälle auf der Versammlung des Volksverbandes am 5. Januar, der von Herrn Gustav Schumann, einem unparteiischen Beobachter, stammt. Herr Schumann schreibt:

An die
Redaktion der „Neuen Lodzer Zeitung"
hier.

In Nr. 6 der „N. L. Z." vom 7. d. Mts. bringen Sie den Bericht über den Verlauf der Versammlung des Volksverbandes, betitelt: „Zusammenstöße auf einer deutschen Versammlung". Da der Bericht sehr knapp ist und nicht in allen Stücken den Tatsachen entspricht, erachte ich es als Pflicht eines deutschen Mannes, der ich als unparteiischer Besucher an der Versammlung teilnahm und den ganzen Vorgang angesehen habe, — der Wahrheit die Ehre zu geben und den Vorgang so zu schildern, wie er sich tatsächlich zugetragen hat, und bitte Sie, diese meine Zeilen in Ihrer geschätzten Zeitung zu veröffentlichen.

Zugleich mit mir betrat um ¾3 ein Herr den Saal. Der Herr blieb hinter den Stühlen stehen. Ich stand ca. zwei Schritte entfernt und hielt nach einem passenden Sitzplatz Umschau. Plötzlich erscholl von dem vor mir stehenden Herrn ein militärisches Kommando: „Jungdeutsch aufstehen!" Zu meinem größten Erstaunen sah ich, daß sämtliche Besucher mehrerer vorderer Reihen sowie viele der im ganzen Saale zerstreut Sitzenden aufstanden. Nach einem zweiten Kommando „Hinsetzen" ging der Herr befriedigt lächelnd nach vorn. Im Moment wußte ich nicht, was das ist. Sollte hier etwa die JDP. und nicht der Volksverband eine Versammlung abhalten? Als dann wieder das Kommando erscholl: „Jungdeutsch, Achtung!" wurde es mir klar, ein Gedanke sagte es mir: „Das kann hier heute hübsch werden!", und es wurde hübsch, natürlich im Sinne der Jungdeutschen.

Es ist nicht wahr, wie Sie schreiben, daß von zwei Rednern die Satzungen der Jungdeutschen angegriffen wurden und es deswegen zu Zwischenrufen seitens der im Saale anwesenden Jungdeutschen kam. Man braucht nicht Kenner zu sein, um sofort feststellen zu können, daß es sich hier um einen

organisierten Ueberfall von seiten der Jungdeutschen, ausgeführt von speziellen Stoßtrupps,

handelt. Denn kaum war das gemeinsam gesungene Lied „Brüder in Zechen und Gruben", dessen Endstrophen lauten: „Immer werden wir siegen, wenn wir zusammenstehn", verklungen, der erste Redner hatte noch nicht den ersten Satz beendet, als ein starkes Lärmen der Jungdeutschen einsetzte. Während der Reden der beiden ersten Redner waren viele Zwischenrufe, vielfach ganz sinnloses Gequatsch. Die Zwischenrufe kamen zuerst meist von der Empore. Als man dann die Empore von sämtlichen Besuchern räumte, war es eben im Saale toller. Als der dritte Redner auftrat, war der Siedepunkt erreicht.

Die Jungdeutschen gebärdeten sich wie toll, schrien, schimpften, stiegen auf Stühle und brüllten, wollten auf alle Fälle dem Redner das Sprechen unmöglich machen.

Plötzlich wie auf Kommando stürzen sich die vorderen Reihen auf die Bühne. Es kommt zum Handgemenge. Die wenigen sich auf der Bühne befindenden Volksverbändler können dem starken Ansturm nicht den entsprechenden Widerstand leisten und werden mitsamt dem Redner von der Bühne verdrängt. Die Jungdeutschen werfen das Rednerpult herunter und reißen die Fahnen des Volksverbandes herab. Die erschienene Polizei säubert die Bühne von den Jungdeutschen. Ein Polizeibeamter richtet einige Worte an die Versammlung, indem er betont, daß er doch zu „Kulturmenschen" spräche und bitte, die Ruhestörer möchten sich doch friedlicher benehmen, andernfalls er gezwungen sein werde, die Versammlung zu schließen. Der Redner ergreift wieder das Wort, doch die „Kulturmenschen" setzen ihr Spiel fort, brüllen und toben, daß man von der Rede fast nichts versteht. Schließlich weist ein Polizeibeamter die Versammelten an, den Saal zu verlassen.

Und nun einige Worte an die Jungdeutschen. Ihr habt viel verloren. Das ist nicht nur meine Ansicht. Alle Menschen, mit denen ich im Laufe der Woche sprach (und ich sprach mit vielen), teilen meine Ansicht.

Ja, auf der Versammlung konnte man wahrnehmen, wie groß die Empörung gegen euch war, Männer und Frauen haben euch wegen eures taktlosen Handelns geschimpft.

Als parteiloser Beobachter habe ich auch die Versammlungen der Jungdeutschen besucht, ich prüfte beides, wollte das Bessere wählen, nun habe ich eure Erneuerung miterlebt. Wieviel besser wäre es doch, sich auf einer Versammlung ruhig zu benehmen, die Reden anzuhören, was euch nicht paßt, notieren, dann ums Wort bitten, dann könntet ihr durch sachliche Erklärung so manchen Besucher überzeugen. Doch so?

Ihr seid ja noch so naiv, nicht verstehen zu können, daß ihr durch eure Handlung für den Volksverband die beste Reklame macht.

Und dazu sitzt euer Leiter, Herr Günzel, in den vorderen Reihen und sieht alles ruhig mit an, was seine braven Jungen verstehen. Wenn nun der Volksverband Gleiches mit Gleichem vergelten wollte, was würde da herauskommen? Mord und Totschlag! Na, ich danke schön für so ein Deutschtum! Ein Polizist braucht uns die Bemerkung zu machen (die wie Ironie klingt), daß wir doch „Kulturmenschen" sind.

Gustav Schumann.

Lodz, den 10. Januar 1936.

Die Teilungslinie

Die „Gazeta Polska" über die innenpolitische Lage

Die „Gazeta Polska" befaßt sich in ihrer Sonntagsausgabe in einem längeren Artikel mit der innenpolitischen Lage. Durch eine „Teilungslinie" ist Polen in zwei Lager getrennt. Es handelt sich da um die Anerkennung und Mitarbeit an dem von Pilsudski geschaffenen Polen oder um die Errichtung eines neuen Staates, der nach den Grundsätzen der Vormaizeit geführt wird. Das Warschauer Blatt betont besonders das psychologische Moment bei dieser Entscheidung.

Der Ausgang eines jeden Krieges, so schreibt die „Gazeta Polska", wird letztlich in der Seele des einfachen Soldaten entschieden. So auch geht die Entscheidung um das Los aller großen geschichtlichen Prozesse in der Seele des einfachen Bürgers vor sich.

Deshalb muß, wer die Entwicklung Polens nach dem Tode des Marschalls richtig einschätzen will, sich loslösen von allem, was auf der Oberfläche des politischen Lebens vor sich geht, und muß den Schlüssel zum Verständnis der Erscheinungen in den seelischen Veränderungen suchen, die nach dem Tode des Marschalls in Polen vor sich gehen.

Der Zeitabschnitt von 1926 bis 1935 brachte ein Anwachsen der Anerkennung der Autorität Pilsudskis. Dieser Prozeß war der wichtigste von allen psychischen Prozessen, die in dieser Zeit stattfanden.

Pilsudskis Vision von einem starken und unabhängigen Polen wurde für die breiten Massen immer verständlicher und gefühlsmäßig auch erreichbar.

Die Teilungslinie, durch die das polnische Volk in jenen Jahren getrennt ward, verlief zwischen denen, die die Hoffnung hegten, daß Polen ein mächtiger Staat werden und daß Pilsudski dieses Ziel erreichen könne — und denen, die nicht an diese Möglichkeit glaubten. Die Zahl dieser Zweiten wurde von Jahr zu Jahr kleiner. Das ist der Inhalt eines geistigen Prozesses, der in diesem Jahre in Polen stattfand. Wer sich dem Marschall entgegenstellte, tat dieses nicht aus Ueberzeugung, sondern meist um kleinlicher eigener Interessen, Gewohnheiten und Privilegien willen.

Den Zeitabschnitt von 1926—1935 kann man eine Zeit der stufenweisen Einigung des Volkes auf Grund der Idee von einem starken und klug regierten Polen nennen.

Die Persönlichkeit Pilsudskis war von so geheimnisvoller Kraft, daß sie alle gefühlsmäßigen und nebelhaften Regungen umzuwandeln verstand in eine seelische Grundlage des Handelns. Alle Polen waren wohl vor und während des Krieges begeisterte Anhänger der Idee von Polens Unabhängigkeit. Aber nur die, die mit Pilsudski gingen, machten durch ihre Taten aus jenen Träumereien einen Glauben, und aus dem Glauben an die Erreichbarkeit ihres Ideals entstanden die Grundlagen ihres Handelns, ihres Opferns, ihres Todes und ihres Sieges.

Wir stehen heute vor einer ähnlichen Lage. Es gibt wohl keinen Polen, der unseren Staat nicht mächtig und klug regiert sehen möchte. Und auch hier wieder machten nur die, die Pilsudski folgten, aus diesem allgemeinen Wollen eine Grundlage ihres Handelns. Der größte Triumph für Pilsudski war es, daß die Zahl derer wuchs, die nicht allein von Polens Macht träumten, sondern auch versuchten, diese Wünsche in die Wirklichkeit umzusetzen.

Seit dem 12. Mai 1935 bis zum augenblicklichen Zeitpunkt ist zu beobachten, daß der oben beschriebene psychische Prozeß stockt. Diese Erscheinung hat zwar noch nicht die große Masse ergriffen, sondern beschränkt sich auf die Kreise der sogenannten Intelligenz.

In den Kreisen dieser Intelligenz, deren Aufgabe es ist, Willensbildnerin des Volkes zu sein, ist zweifellos eine Reaktion entstanden gegen das, was in den verflossenen neun Jahren in Polen vor sich ging.

Es handelt sich um eine Strömung, deren Inhalt der Zweifel an der Möglichkeit einer dauerhaften Umbildung der Verfassung und des polnischen Charakters ist.

Denn darum geht es ja. Alles andere ist nebensächlich und dient nur zur Verschleierung der wirklichen Ziele.

Im Kriege haben Fahnenflüchtige ihr schändliches Treiben mit großtönenden Schlagworten zu bemänteln versucht. Heute erfindet der größte Teil derer, die die Fahnen von gestern verlassen haben, eine Menge von Schlagworten und von ideal klingenden Losungen. Man muß diesen psychischen Prozeß weder über- noch unterschätzen. Worum geht es eigentlich? Bei vielen Menschen hat sich folgende Meinung gebildet:

Der Zeitabschnitt von 1926—1935 war ein Ausnahmezustand, dessen Bestehen einzig und ausschließlich der Persönlichkeit des Marschalls zu verdanken ist.

Es war also ein anormaler Zustand. Das normale Polen aber muß ein anderes sein. Welches aber nun? Das einzige Polen, das wir aus Erfahrung als ein anderes kennen, ist das Polen aus den Jahren vor 1926. So denken alle, die nicht an die Dauerhaftigkeit des neuen Polen glauben. Sie glauben, daß sie so handeln müssen, daß wieder ein Vormai-Polen entsteht. Diese Ueberzeugung ist nirgends klar ausgedrückt. Am häufigsten tritt diese Ueberzeugung im Gewande eines edlen ehrbaren Herrn auf, der die Fehler eines unreifen Knaben rügt. Der politische Trick sieht dann ungefähr folgendermaßen aus: Der Haushalt schloß mit einem Defizit — deshalb muß Witos amnestiert werden. Die Landwirtschaft geht immer mehr zurück, deshalb muß Beresa Kartuska aufgelöst werden. Das sind keine Paradoxe. Das geschieht wirklich. Man nimmt alle Fehler, die wirklichen und die scheinbaren, die von den Ministern oder von der Verwaltung zur Zeit der Regierungen des Marschalls begangen wurden, und schließt daraus, daß eine Aenderung der grundsätzlichen politischen Richtung vorgenommen werden müsse.

Wer verkündet diese Losungen? Keine politische Gruppe hat sich als einzige etwa diese Dinge zu eigen gemacht. Es gibt keine Unterschiede zwischen den Erklärungen des rechtsgerichteten Fürsten Janusz Radziwill und dem radikalen Senator Lesnicki. Im „Czas" und in sogenannten radikalen Zeitungen findet man oft dieselben Argumente und dieselben Redewendungen.

Die Teilungslinie läuft hier nicht nach der politischen Konzeption. Die Teilungslinie beginnt die Menschen anders zu trennen, nach Glaube und Charakter.

Es gibt in Polen Menschen, die glauben, daß im Jahre 1926 das alte Polen, das Polen der Zeit vor den Teilungen, das Polen der Adelswirtschaft, das aufrührerische und doch so kraftlose Polen zu Grabe getragen ist . . . Es gibt in Polen Menschen, die daran glauben, daß dieses Land regiert werden könne ohne Klassenhaß und Standesdünkel. Es gibt Menschen, die an eine Weiterführung des Werkes Pilsudskis glauben, und es gibt Menschen, die dieses Werk für die Liquidation reif halten, weil der Schöpfer und Lenker fehlt.

So läuft heute die wirkliche Scheidungslinie. Wir sehen sie noch nicht deutlich. Noch stehen andere Dinge im Vordergrund, aber allmählich wird diese Linie wie zu einer Wasserscheide werden, die immer mehr über das künftige Schicksal Polens entscheidet. Früher oder später werden sich auf einer Seite der Barrikade alle die finden, die das Polen der Pilsudski-Zeit liquidieren wollen. Auf der anderen Seite aber werden alle die stehen, die dieses Polen stärken und dauerhaft machen wollen.

Wir glauben, daß heute der Tag gekommen ist, an dem jeder sich selbst Antwort darauf gibt, ob er glaubt oder ob er zweifelt.

Wir aber, d. h. alle die, die schon sich selbst geprüft haben und die sich darüber klar geworden sind, daß sie sich einer Rückentwicklung Polens im Geiste der Vormaizeit entgegenstellen, wir alle müssen schon jetzt unsere warnende Stimme erheben und deutlich sagen, daß ein Kampf mit uns nicht leicht sein wird. Für niemand!

Kowno hat ein schlechtes Gewissen

Furcht vor einer „großangelegten Aktion" Polens

Kowno, 12. Januar. Die wiederholten Kundgebungen, die in Polen gegen Litauen wegen Bedrückung der polnischen Minderheit stattgefunden haben, erregen in Kowno Beunruhigung. In der litauischen Presse wird behauptet, daß die polnische Minderheit in Litauen keine Gründe zu Unzufriedenheit und Beschwerden hätte und daß somit die Kundgebungen in Polen unbegründet wären. Die Lage des polnischen Schulwesens in Litauen habe sich im Vergleich zu den Vorjahren „nicht verschlechtert".

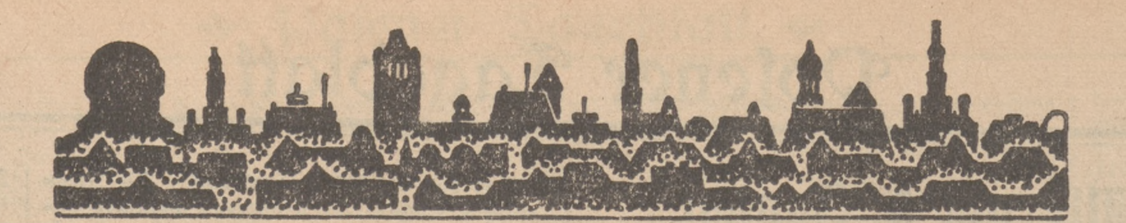
In einigen Kownoer Blättern wird die Befürchtung ausgesprochen, daß die Kundgebungen in Polen nur einen Auftakt für eine großangelegte polnische Aktion gegen Litauen darstellen, die „internationales Ausmaß" erhalten soll.

Die litauische Appellationskammer hat dieser Tage den in Litauen im Kreise Ponewiesch lebenden polnischen Gutsbesitzer Pleta zu einem Jahr Gefängnis verurteilt, und zwar wegen Beschimpfung des litauischen Staates und „Verherrlichung des Marschalls Pilsudski". Die Verhandlung wurde unter Ausschluß der Oeffentlichkeit geführt.

Deutsche Vereinigung

Versammlungskalender

O.-G. Posen: 16. Januar, 8 Uhr: Jugendkreis (in der Grabenloge).
O.-G. Posen: 17. Januar, 8 Uhr: Allgem. Kam.-Abend in der Grabenloge (Nationalsozialistische Arbeitsauffassung).
O.-G. Neutomischel: 15. Januar, ½8 Uhr: Kam.-Abend.
O.-G. Bargen: 15. Januar, 7 Uhr: Mitgl.-Vers. bei Knopp.
O.-G. Rogasen: 15. Januar (Mittwoch), ½8 Uhr: Kam.-Ab. bei Neumann.
O.-G. Schmiegel: 16. Januar, 7 Uhr: Mitgl.-Vers. in Wulsch.
O.-G. Kiszkowo: 16. Januar, 4 Uhr: Mitgl.-Vers. u. Kam.-Ab. in Rybno bei Kędziora.
O.-G. Zirke: 17. Januar, 6 Uhr: Jahresfeier.
O.-G. Milostow: 17. Jan., 4 Uhr: Mitgl.-Vers.
O.-G. Altlaube: 18. Januar, 3 Uhr: Mitgl.-Vers. bei Stolpe.
O.-G. Krotoschin: 19. Januar, 2 Uhr: Werbeversammlung in Koschmin.

Aus Stadt  und Land

Die Paketsendungen für die Landesgebiete

haben große Freude erweckt. So können wir heute einen uns von der Nothilfe-Organisation übermittelten Brief von Pastor Benke aus Alexandrow veröffentlichen, der den Eindruck widergibt, den die aus Posen und Pommerellen abgeschickten Pakete bei den Volksgenossen in und um Lodz hervorgerufen haben. Wir hoffen, daß auch jetzt noch unsere Volksgenossen weiter durch Pakete bedacht werden. Der Brief des Pastors Benke lautet:

„Am Vortage und am Tage des Heiligen Abends geschah es, daß mit dem Postboten viel Freude in manche Alexandrower Familie einkehrte. Schon das Erscheinen des Postboten löste in vielen Häusern Verwunderung aus, aber das Staunen wurde größer, als Pakete übergeben wurden, die von persönlich ganz unbekannten Absendern aus Pommerellen und dem Posenschen stammen sollten. Als jedoch ausgepackt wurde, erklomm die Verwunderung ihren Höhepunkt; in 8 Kilopaketen befand sich Zucker, Reis und anderes für die Feiertage, in 5 Kilopäckchen lagen Sandkuchen, Würstchen mit Bändchen und Tannenreis, Süßigkeiten, Räucherspeck, Wollwäsche u. a. einträchtig beieinander. Den meisten der 40 Pakete waren freundliche Schreiben, z. T. sogar mit Briefpapier und Porto für die Antwort beigelegt.

Das war eine wirkliche Ueberraschung, desto größer war auch die Freude. Vielen war es wie eine Offenbarung, daß die hohen Worte von Volksgemeinschaft und Opferwilligkeit Wirklichkeit werden können. Manchem war es kaum faßbar, daß es Deutsche in anderen Teilen des Landes geben solle, deren Liebe bis zu den Volksgenossen in Alexandrow bei Lodz reichte. Im Namen der Bedachten herzlichen Dank. Möge das Band, das opferbereite und bedürftige, gebende und nehmende Volksgenossen aus verschiedenen Gebieten umschließt, immer fester werden.

Stadt Posen

Dienstag, den 14. Januar

Mittwoch: Sonnenaufgang 7.57, Sonnenuntergang 16.07; Mondaufgang 22.53, Monduntergang 9.43.

Wasserstand der Warthe am 14. Januar + 1,11 gegen 1,14 Meter am Vortage.

Wettervoraussage für Mittwoch, 15. Januar: Wechselnd bewölkt, ohne wesentliche Niederschläge. Temperaturen am Tage um null Grad, nachts leichter bis mäßiger Frost. Abflauende westliche Winde.

Teatr Wielki

Dienstag: Sinfoniekonzert mit Zdzisław Jahnke.
Mittwoch: „Madame Butterfly" (Gastspiel Teiko Kiwa)
Donnerstag: „Rose Marie" mit Marja Kaupe.
Freitag: „Rose-Marie" mit Jadwiga Musielewska.

Kinos:

Beginn der Vorführungen um 5, 7, 9 Uhr
im Metropolis 5.15, 7.15, 9.15 Uhr
im Apollo an Sonn- u. Feiertagen schon um 3 Uhr

Apollo: „Morgen wieder Krieg" (Poln.)
Gwiazda: „Die lustige Witwe" (Engl.)
Metropolis: „Prinzessin Turandot" (Deutsch)
Słońce: „Annapolis" (Engl.)
Sfinks: „Heute abend bei mir" (Deutsch)
Wilsona: „Ball im Savoy" (Deutsch)

Wolhynienhilfe

Vor einigen Tagen ging durch die deutsche Tagespresse ein Bericht der Deutschen Nothilfestelle in Wolhynien über das ungeheure Elend deutscher Volksgenossen in einer dortigen Kolonie. Erschütternd war das Bild dieser Not, unter dem die Gemeinschaft des ganzen Dorfes leidet. Der Widerhall, den dieser Bericht bei der deutschen Bevölkerung unseres Gebietes gefunden hat, gab den Beweis einer tiefen Verbundenheit mit den in solcher Not lebenden Brüdern. Aus Posen, aus den verschiedenen Kreisen Pommerellens, von Deutschen aus dem Netzegau gingen dem Wohlfahrtsdienst Kleidungsstücke, Geldbeträge und vor dem Weihnachtsfeste vor allem Anfragen nach Adressen Deutscher dieser Gebiete zu, denn zahlreiche deutsche Familien unseres Gebietes wollten durch ein Weihnachtspaket in diese Häuser Weihnachtsfreude tragen. Es liegt nicht in der Absicht der Nothilfe, jedem Volksgenossen für sein Opfer zu danken, denn Opfer zu bringen für notleidende Volksgenossen ist unsere Pflicht geworden. Der Widerhall aber, den dieser Bericht gefunden hat, muß unserer deutschen Oeffentlichkeit mitgeteilt werden, auch wenn Zahlen dabei nicht angegeben werden. N. H. K.

Bedeutung der Arbeitskammern

In diesen Tagen fand im Ministerium für öffentliche Fürsorge eine Sitzung in Angelegenheit der Arbeitskammern statt. An der Sitzung, die vom Vizeminister Jastrzembski geleitet wurde, nahmen eine Anzahl ehemaliger Minister für öffentliche Fürsorge, Vertreter der Berufsbewegung und Beamten des Ministeriums für öffentliche Fürsorge teil. In seiner Eröffnungsansprache betonte Vizeminister Jastrzembski, daß das Problem einer Selbstverwaltung für die Arbeitswelt weder bei uns noch im Auslande eine entsprechende Lösung gefunden habe und man aus diesem Grunde auf diesem Gebiete noch keine Erfahrungen gesammelt habe.

In der Aussprache wurde betont, man müsse die Arbeitskammern teilhaben lassen an gesetzgeberischen Arbeiten, die die Arbeitsfragen betreffen, man dürfe sie aber auch nicht mit verschiedenen Aufgaben überlasten. Die Mehrheit der Redner sprach sich für die Bildung einer zentralen Arbeitskammer und für die Schaffung regionaler Kammern aus, soweit dies nötig sei.

Die Beratungen ergaben die Meinung, daß die Arbeitskammer ihren logischen Platz haben müsse und nicht vom Staat getrennt sein dürfe. Das Ministerium für öffentliche Fürsorge wird sich mit den im Laufe der Beratungen aufgeworfenen Meinungen befassen und Stellung dazu nehmen. Aus diesem Grunde könne auch noch kein Zeitpunkt angegeben werden, an dem die Angelegenheit der Regierung vorgelegt werden könnte.

Autodroschke fährt gegen Bäckerwagen

Ein Radfahrer kommt ums Leben

Am Montag ereignete sich auf der Chaussee, die von Posen nach Zegrze führt, zwischen Rataje und Zegrze, ein schweres Kraftwagenunglück, das ein Menschenleben forderte. Eine von Posen kommende Autodroschke, die nach den Aussagen einer Augenzeugin ein übermäßig schnelles Tempo eingeschlagen hatte, stieß von der Seite an das linke Hinterrad eines Wagens des Bäckermeisters Pluciński von der Wallischei, hinter dem der 32jährige Maurer Jan Kujawa auf dem Rade zu seiner Arbeitsstätte fuhr. Durch den Anprall überschlug sich das Auto, wodurch der ahnungslose Radfahrer schwer verletzt wurde. Er erlitt einen Schädelbruch und starb auf der Chaussee noch vor Eintreffen des Rettungswagens. Der Chauffeur der Autodroschke, namens Talarczyk, Długa 10 wohnhaft, wurde an der rechten Hand und am Kopf verletzt, während zwei Passagiere unerhebliche Erschütterungen davontrugen. Die Behörden sind damit beschäftigt, die Schuldfrage zu klären. Der getötete Maurer hinterläßt seine Frau mit einem zweijährigen Kinde.

„Triumpf des Willens"

Wie bereits berichtet, findet auf Veranlassung des Deutschen Generalkonsulats nur für deutsche Reichsangehörige am Sonntag, dem 19. Januar, mittags 12 Uhr im Kino „Apollo" in Posen eine Vorführung des Reichsparteitagfilmes „Triumpf des Willens" statt. Zutritt nur gegen Vorweisung des Passes.

Japanische Sängerin im Teatr Wielki

Die bekannte japanische Sängerin Teiko Kiwa, Primadonna des Kaiserlichen Theaters in Tokio, tritt im Rahmen eines Gastspiels im Teatr Wielki am 15. und 18. Januar als Madame Butterfly auf. Die Sängerin hat schon vor einigen Jahren hier ein Gastspiel gegeben.

Neuer Trick der Diebeszunft

Unter außergewöhnlichen Umständen ist der bekannte Kaufmann Bruno Krause, Stary Rynek Nr. 27/28, von raffinierten Taschendieben bestohlen worden. Herr Krause hatte eben 1000 Złoty von der Bank abgehoben, das Geld in die Manteltasche getan und ging nach Hause. Auf dem Alten Markt sprach ihn ein gut gekleideter Mann an und machte darauf aufmerksam, daß er auf der rechten Schulter bespuckt sei. Als Herr Krause das Taschentuch herauszog, um die Spucke wegzuwischen, tauchte ein Komplize auf und zog ihm unbemerkt das ganze Bargeld aus der Tasche. Erst als die beiden sich entfernt hatten, merkte der Bestohlene seinen Verlust. Die sofort aufgenommene Verfolgung führte zur Festnahme notorischer Verbrecher, und zwar des in der Mylna 34 wohnhaften Antoni Arlik, der auf Grund der Amnestie das Gefängnis verlassen hatte, und des in der Wenecjańska 11/12 wohnhaften Stefan Halasz, der wegen Diebstahls und Widerstandes gegen die Obrigkeit von der Polizei gesucht war. Ueber den Verbleib des Geldes konnte bisher nichts ermittelt werden. Der Bestohlene, der offenbar beim Verlassen der Bank von den Tätern beobachtet worden war, hat eine hohe Belohnung für die Herbeischaffung des Geldes ausgesetzt.

Der Winter ist heute wieder eingekehrt, nachdem er gestern abend leichtflüssige Schneeflocken als Vorboten geschickt hatte. Die Landschaft hat ihr zauberweißes Kleid angetan, und die Wintersportler atmen erleichtert auf.

Literarischer Vortrag. Im Rahmen der Literarischen Abende im Działyński-Palais wird am Donnerstag dieser Woche um 8 Uhr abends Marja Dąbrowska über das Tragische bei Żeromski sprechen.

Das Opfer einer Bande von Messerhelden wurde am Montag mittag in der Nähe des Wochenmarktes auf dem Plac Sapieżyński der 30jährige Bolesław Tomaszewski aus Chartowo unter folgenden Umständen: Ein Schlächterwagen hatte einen Handwagen unvorsichtigerweise angefahren und recht erheblich verletzt. Während nun der Besitzer des Handwagens dem davonfahrenden Schlächterwagen nachlief, um Schadenersatz zu fordern, machten sich einige unbekannte Männer daran, von dem zurückgelassenen Handwagen Käse zu stehlen. Als darauf T., der gerade vorbeiging, die Täter zur Rede stellte, stürzten sie sich auf ihn und bedachten ihn mit argen Messerstichen. Die gefährlichen Diebe konnten festgenommen werden.

Ruderklub „Neptun". Am Donnerstag, dem 16. d. Mts., findet pünktlich abends 8 Uhr in der Grabenloge die Monatsversammlung statt. Das Erscheinen aller Mitglieder ist wegen der Wichtigkeit der Tagesordnung erwünscht.

Verein Deutscher Sänger. Am heutigen Dienstag findet um 20.30 Uhr eine Sonderprobe im Konfirmandensaale von St. Matthäi, Wilda, statt. Vollzähliges Erscheinen ist unbedingt erforderlich.

Der Deutsche Naturwissenschaftliche Verein hält am Donnerstag, 16. Januar, seine laufende Monatsversammlung um 8 Uhr abends im Physiksaal des Schiller-Gymnasiums ab. Herr Magister Richard Schulz wird einen Experimentalvortrag über das Thema „Versuche mit elektrischen Transformatoren" halten. Gäste sind wie immer herzlich willkommen. Der Eintritt ist frei.

Erweiterungsabsichten der Raczyński-Bibliothek. Es hat sich das Gerücht verbreitet, daß das der Raczyński-Bibliothek anliegende Lokal „Adria" in eine Lesehalle umgewandelt werden soll, da sich die Leseräume der Bibliothek als zu eng erwiesen haben. Der Magistrat soll sich bereits ernstlich darum bemühen, das genannte Lokal zu übernehmen.

Aus Posen und Pommerellen

Jarotschin

× **Tragischer Tod eines Kindes.** Dieser Tage ereignete sich auf dem Vorwerk Aleksandrów im Kreise Jarotschin ein tragischer Unfall. Der zweijährige Sohn des Arbeiters Sęk entfernte sich aus der elterlichen Wohnung und geriet auf unerklärliche Weise unter die Räder einer von Pferden gezogenen Lore. Die schwere Lore konnte nicht gleich zum Stehen gebracht werden und zermalmte den Brustkorb des unglücklichen Kindes, das nach einigen Minuten starb. Die Feststellungen ergaben, daß der Unglücksfall durch keine dritte Person verursacht wurde.

× **Volksschulbau endgültig beschlossen.** Auf der ersten diesjährigen Stadtverordnetensitzung wurde endgültig beschlossen, in Jarotschin die so notwendige dritte Volksschule zu bauen. Die Baukosten dieser neuen siebenklassigen Schule werden 169 000 Złoty betragen. Der Verein zur Unterstützung des Volksschulbaus gewährt der Stadtverwaltung für die Dauer von 20 Jahren eine zinslose Anleihe von 68 000 Złoty. Außerdem verkauft die Stadtverwaltung zwei Gebäude, und zwar das frühere Bataillonshaus an der ul. Hallera und ein Wohnhaus an der ul. Ogrodowa, um den Erlös dieser Häuser für den Schulbau zu verwenden. Weitere Anleihen sind vorgesehen. Die Fundamentierungsarbeiten für das neue Schulgebäude, das neben dem früheren Bataillonsgebäude zu stehen kommen wird, werden höchstwahrscheinlich schon in nächster Zeit in Angriff genommen werden. Das Gebäude wird bei einer Länge von 45 Metern eine Fläche von ca. 650 Quadratmetern bedecken.

× **Durch das Amnestiegesetz freigelassen** wurden im Kreise Jarotschin 26 Sträflinge, unter denen sich keine politischen Gefangenen befinden. Das Gefängnis des Burggerichts Jarotschin entließ 6 und das des Burggerichts Pleschen 20 Gefangene. Die Entlassenen gehen ihrem „Beruf" anscheinend wieder eifrig nach, da sich in den letzten Tagen immer mehr Diebstähle ereignen.

Pakosch

pm. **Arbeitslose fordern Naturalien.** Am 2. Januar d. Js. wurde hier, wie alljährlich, wieder eine Armenküche eingerichtet. Als nun an einem der letzten Vormittage die Mittagsportionen ausgeteilt werden sollten, versammelten sich vor dem Schlachthaus, in dem die Armenküche untergebracht ist, etwa 150 Männer und Frauen, die die Annahme der Speisen verweigerten. Sodann wandte sich eine Gruppe von Arbeitslosen an das Arbeitslosenkomitee mit der Forderung, die Austeilung der Mittage einzustellen und dafür Naturalien an die Arbeitslosen zu verteilen, mit denen sie die Mittage selbst zubereiten wollten. Im Zusammenhang damit fand eine Versammlung des Komitees statt, in der beschlossen wurde, den Arbeitslosen nach Möglichkeit Naturalien zu verabfolgen.

Obornik

Wichtig für jüngere landw. Beamte. Die Westpolnische Landwirtschaftliche Gesellschaft beabsichtigt, Ende Januar die Veranstaltung einer Vortragsfolge für landwirtschaftliche Assistenten, die sich der Beamtenprüfung unterziehen wollen. Interessierte landw. Beamte, die die Lehrlingsprüfung mit Erfolg abgelegt haben, werden ersucht, sich in Posen, Piekary 16/17, zu melden, wo ihnen die näheren Bedingungen über die Teilnahme an der Vortragsfolge und das Programm mitgeteilt werden.

Tagung der Welage. Wir machen die Mitglieder der Westpolnischen Landw. Gesellschaft auf die am Sonnabend, dem 18. Januar, in Posen im Saale des Handwerkerhauses in der Ratajczaka stattfindenden Tagung aufmerksam. Am Abend findet in sämtlichen Räumen des Restaurants „Belvedere", ul. Marsz. Focha, ein Bauernfest statt. Zutritt zu allen Veranstaltungen haben nur Mitglieder der Gesellschaft gegen Eintrittskarten, die von allen Geschäftsstellen der Welage abgegeben werden.

rl. **Sturm.** In den Abendstunden des vergangenen Sonnabend wurde unsere Gegend von einem Unwetter heimgesucht. An verschiedenen Stellen des Kreises ist nicht unbeträchtlicher Schaden angerichtet worden, so an der Schleuse der hiesigen Mühle, wo der Sturm drei Leitungsmaste der elektrischen Lichtleitung umknickte. Auch eine 60 Zentimeter starke Pappel wurde umgebrochen. Der Sturm hielt die ganze Nacht an und war zeitweise von starken Regengüssen begleitet.

rl. **Diebstähle.** In den vergangenen Nächten wurde dem Landwirt Heinrich Fleer in Ludom die ganze Räucherkammer ausgeräumt. Die Diebe benutzten hierbei eine Leiter, die sie erst aus der Scheune holten. Dem Landwirt Wilhelm Hellmich geschah dasselbe. Außerdem hießen die Diebe sämtliche Kleidungsstücke und Bettwäsche aus den Oberstuben mitgehen. In beiden Fällen haben die Besitzer nichts gehört.

rl. **Starker Ladeverkehr.** Dank der günstigen Lage wurde hier im vergangenen Jahre in etwa 14 Kähnen Getreide verladen. Auch in den ersten Tagen des neuen Jahres wurden auf 3 Kähnen Roggen zugeladen. Dank des hohen Wasserstandes können die Schiffer die

Gewinne der Staatslotterie

(Ohne Gewähr.)

Am siebenten Ziehungstage der 4. Klasse der 34. Staatslotterie wurden folgende größere Gewinne gezogen:

50 000 Zł. — Nr. 13 070, 21 723.
5000 Zł. — Nr. 10 798, 42 196, 53 646, 99 439
2000 Zł. — Nr. 42, 828, 7905, 11 296, 21 472 27 489, 32 212, 35 117, 38 212, 38 592, 45 328 54 000, 77 750, 81 270, 98 395, 103 982, 118 861 144 519, 180 480, 198 092.

Nachmittagsziehung:

30 000 Zł. — Nr. 141 176.
10 000 Zł. — Nr. 11 797, 43 470.
5000 Zł. — Nr. 2462, 120 000.
2000 Zł. — Nr. 7414, 7509, 9764, 28 890, 31 102 39 998, 40 884, 52 337, 70 134, 71 039, 98 520 103 814, 147 030, 157 010, 168 114, 168 584, 177 809 183 752, 187 787, 189 713.

Ladeflächen ihrer Kähne ausnutzen. Am Sonntag betrug der Wasserstand 2,15 Meter, ist jedoch bis gestern um etwa 20 Zentimeter gefallen.

Gnesen

ew. **Winterfest der Welage.** Am vergangenen Sonnabend, dem 11. Januar, feierte die Gnesener Kreisgruppe der Welage ihr Winterfest in den festlich geschmückten Sälen des „Hotel de France“ und des Kinos „Słońce“. Mit einigen schönen Konzertstücken wurde das Fest eingeleitet, worauf der Vorsitzende, Alfred Glockzin-Strychowo, die zahlreich erschienenen Mitglieder begrüßte. Darauf gelangte die heitere Komödie von Kurt Götz „Ingeborg“ zur Aufführung, die von der Spielschar der Deutschen Bühne Posen ausgezeichnet gespielt wurde. Nach dem Kameradenmarsch begann der Tanz. In fröhlicher Stimmung blieben jung und alt bis in die frühen Morgenstunden beisammen. Ein jeder Teilnehmer ging mit dem Gedanken nach Hause, ein schönes Winterfest im Rahmen der Westpolnischen Landw. Gesellschaft verlebt zu haben. Die Sammlung für die Nothilfe ergab auf diesem Feste den Betrag von 101,64 Złoty.

Inowroclaw

pm. **Vom Pferde gebissen.** Auf dem Felde des hier in der Nähe liegenden Gutes Kościelec waren Soldaten der Inowroclawer Garnison mit dem Aufladen von Stroh beschäftigt. In einem unbewachten Augenblick entfernten sich die ausgespannten Pferde vom Wagen und rannten wie wild über die Felder. Als nun der 23jährige Arbeiter Edmund Sieradzki den Tieren in die Zügel fiel, ergriff ihn ein Pferd mit den Zähnen an der Schulter und zermalmte sie. In bedenklichem Zustande wurde der Schwerverletzte ins Krankenhaus eingeliefert.

Lissa

Rege Versammlungstätigkeit des Verbandes deutscher Katholiken, Bezirk Posen

k. In den beiden letzten Wochen fanden in fast allen Ortsgruppen des V. d. K. im südlichen Teil der Wojewodschaft Posen und besonders im Kreise Lissa Mitgliederversammlungen, Weihnachtsfeiern, Volksbildungsabende statt, die nicht nur dem Verbandsleben der dortigen deutschen Katholiken einen starken Auftrieb gaben, sondern auch den Gedanken der völkischen Erneuerung in Verbindung mit dem christlichen Ideengut eines Sozialismus der Tat in wertvoller, richtunggebender Volkstumsarbeit zum Durchbruch brachten.

Die Organisation der Vortragsabende erfolgte durch den Bezirksgeschäftsführer, Herrn Fritz-Posen, der gemeinsam mit einem Vertreter der Verbandszentrale, Herrn Thomas-Kattowitz, die zahlreichen deutschen katholischen Siedlungen Südposens aufsuchte und in den meisten Ortschaften und Dörfern, besonders des Kreises Lissa, Versammlungen durchführte, in denen überall die wertvolle, volkstumsverbundene Arbeit des Verbandes deutscher Katholiken in Polen recht deutlich zum Ausdruck brachte. An allen den vielen Orten kündeten die Herren Fritz und Thomas ihren Glaubens- und Volksgenossen begeistert den großen Gedanken der deutschen Volks- und Glaubensgemeinschaft im V. d. K. Ueberall, auch in den kleinsten Dörfern, sammelten sie die Jugend zu frohen, einsatzbereiten Scharen der Tat, zu Singe- und Volkstanzkreisen bei wertvollen inhaltsreichen Heimabenden und Vortragsreihen.

Wieder schlossen sich eng die Reihen der deutschen Katholiken zu einer wahren deutschen Volksgemeinschaft, entfernt von der Parteien Haß und Gunst. Denn nichts mehr war davon zu spüren, daß noch vor Jahresfrist einmal die Arbeit des V. d. K. durch das Hineintragen politischer Tendenzen gestört und gefährdet war. In einer seltenen Einmütigkeit und Harmonie verliefen die Zusammenkünfte in den überall bis auf den letzten Platz gefüllten Versammlungsräumen. Es waren wirklich Familienfeste in des Wortes wahrster Bedeutung. Zum größten Teil standen sie noch ganz im Zeichen weihnachtlicher Feierstunden, im strahlenden Glanze des Tannenbaums. Den deutschen Katholiken Südposens wurden diese gemeinsam verlebten Stunden zu unvergeßlichen Erlebnissen, zu einem neuen, nachhaltigen Treuebekenntnis und Gelöbnis für das seit Jahrhunderten als hoch und heilig von den

Zoppot im Winter

Wer in der jetzigen Jahreszeit eine Reise unternimmt, wird in erster Linie den Wunsch haben, in einer schönen Gegend die Ruhe zu genießen, gleichzeitig aber auch für die langen Abende Unterhaltung zu finden.

Das internationale Weltbad Zoppot ist durch seine einzigartige, wunderschöne landschaftliche Lage überall bekannt. Auch im Winter bietet Zoppot seinen Gästen Unterhaltung und viele interessante Anregungen. Einen Anziehungspunkt besonderer Art besitzt Zoppot in seinem staatlich konzessionierten internationalen Kasino, in dem Roulette und Baccara nach internationalen Regeln gespielt wird. Gäste aus allen Ländern Europas treffen sich hier in den vornehmen Gesellschafts- und Spielsälen.

In Zoppot kennt man keinerlei Verpflegungsschwierigkeiten. Bekanntlich steht die Freie Stadt Danzig mit Polen in Zollunion, und nach wie vor gibt es die weltbekannte gute Küche mit den vielen Spezialitäten und die überall geschätzten köstlichen Danziger Liköre.

Für Ausländer bestehen auch keinerlei Devisenschwierigkeiten, für Polen sind Auslandspaß und Visum nicht erforderlich. Spielgewinne sind ausfuhrfrei. Somit dürfte die beste Gewähr dafür gegeben sein, daß jeder Erholungsuchende in Zoppot interessante und angenehme Tage verleben kann. R. 425.

Sport vom Tage

Eishockey-Riesenprogramm für Garmisch

Ein Riesenprogramm werden die Eishockeyspieler in Garmisch-Partenkirchen zu bewältigen haben, wird es doch im olympischen Turnier nicht weniger als 44 Treffen geben. Vier Gruppen werden gebildet, drei von ihnen bestehen aus vier, die vierte aus fünf Mannschaften. Gespielt werden eine Vorrunde (6. bis 10. Februar), eine Zwischenrunde (11. bis 13. Februar) und eine Schlußrunde (14. bis 16 Februar). Es spielt stets jeder gegen jeden. In der Vorrunde gibt es also insgesamt 28 Treffen. Die beiden Besten jeder Gruppe kommen in die Zwischenrunde, das sind acht Mannschaften, die in zwei Gruppen aufgeteilt werden. Hier gibt es zusammen 12 Spiele. Die beiden Besten jeder Gruppe gelangen in die Schlußrunde, die demnach vier Mannschaften vereinigt Auch hier hat jeder gegen jeden anzutreten. Dabei ist aber zu berücksichtigen, daß von den sechs Paarungen, die die Schlußrunde eigentlich ergeben müßte, bereits zwei Spiele in der Zwischenrunde vorweggenommen werden, so daß es also in der Schlußrunde tatsächlich nur vier Treffen gibt. Alles in allem wird man demnach 28 Spiele in der Vorrunde, 12 in der Zwischenrunde und 4 in der Schlußrunde, zusammen 44 Spiele, in Garmisch-Partenkirchen zu sehen bekommen. Die Gestaltung der Gruppen wird folgendermaßen vorgenommen: „Gesetzt“ sind Kanada, USA., England und die Schweiz; „gesetzt“ werden ferner die vier schwächsten Eishockeynationen, z. B solche, die erstmalig am olympischen Turnier teilnehmen. Die restlichen Mannschaften werden einzeln auf die Gruppen ausgelost.

Japanische Eishockeyniederlage

In Kattowitz wurde am Montag vor 10 000 Zuschauern ein Eishockey-Länderkampf zwischen Polen und Japan ausgetragen. Die Polen gewannen überlegen 5 : 1.

Vätern übernommene deutsche Volkstum in Verbindung und unlöslichem Zusammenhang mit dem religiösen, christlich-katholischen Glaubensgut der Vorfahren.

Mit Innigkeit sangen die Versammlungsteilnehmer wieder einmal gemeinsam die alten schönen deutschen Weihnachtslieder. An manchen Orten erfreuten sich die Gruppen im Anschluß an die Versammlungen bei einem gemütlichen Beisammensein an köstlichen Proben schlesischen Humors, die ein schlichter Bauersmann, der als Gast einer benachbarten Ortsgruppe anwesend war, ihnen aus den Dichtungen Karl von Holteis in dem Dialekt der eigenen Heimatsprache in vollendeter Form darbot. Da erklang die Sprache der alten schlesischen Vorfahren, deren Nachkommen seit Jahrhunderten im Posener Land Kulturarbeit leisten.

Die Zusammenkünfte brachten auch grundlegende Ausführungen der Herren Fritz und Thomas über Wesen und Ziele des Verbandes deutscher Katholiken und konnten so recht von Herzen zu Herzen gehen, weil sie aus dem Munde von Vorkämpfern unseres Deutschtums kamen, die selbst seit vielen Jahren in den verschiedensten Landesteilen Polens ihre Kräfte restlos für die Erhaltung deutschen Wortes und deutscher Art einsetzten.



Es würde im Rahmen dieser kurzen Berichterstattung zu weit führen, auf die wertvollen Gedankengänge der beiden Redner einzugehen. Zusammenfassend kann hier festgestellt werden, daß auch im Bezirk Posen ein neues reges Leben im V. d. K. herrscht, daß seine Arbeit wirklich von Erfolgen begleitet ist, daß er an allen Orten blüht und wächst und gedeiht. Möge der Verband deutscher Katholiken auch in den kommenden Jahren der wertvolle Faktor bleiben in der Erhaltung unseres deutschen Volkstums, unseres katholischen Deutschtums!

Wollstein

* **Sturmschäden.** In diesen Tagen herrschte ein größerer Sturm, der im ganzen Kreise erheblichen Schaden angerichtet hat. Am Sonnabend und in der Nacht zum Sonntag nahm der Sturm noch an Stärke zu, und es hatte den Anschein, als brauste ein Orkan durch das Land. Unzählige Bäume wurden zum Teil entwurzelt und wie Streichhölzer geknickt. Von der Herrn Schiller in Wollstein gehörigen Mühle hat der Sturm einen Mühlenflügel abgerissen. Ganze Strohschober wurden eingerissen und das Stroh weit über die Felder verstreut. Auch am Sonntag hielt der Sturm unvermindert an.

* **80. Geburtstag.** Am Sonnabend, 11. Januar beging die im Evangelischen Feierabendhaus wohnende Frau West ihren 80. Geburtstag. Von allen Seiten wurden ihr Ehrungen zuteil. Frau West ist geistig und auch körperlich noch sehr rüstig. Auch wir bringen dem Geburtstagskinde nachträglich die besten Glück- und Segenswünsche dar.

* **Wäschediebstahl.** In der Nacht zum Sonnabend gelang es einigen Dieben, sich auf dem Hausboden des Krügerschen Grundstücks in der Fraustädter Straße zu schleichen und dort die zum Trocknen aufgehängte Wäsche der Frau Hinz zu stehlen. Ebenso unbemerkt konnten die Diebe mit ihrer Beute wieder verschwinden. Wie wir erfahren, ist die Polizei den Tätern bereits auf der Spur.

Ein Rathaus fliegt in die Luft

Wie aus Pendleton im Staate Indiana gemeldet wird, wurde das dortige Rathaus durch eine Explosion völlig in Trümmer gelegt. Das Unglück ereignete sich während der ersten Sitzung des neugewählten Gemeinderates. Bisher wurden vier Tote geborgen.

Ueber die Ursache des Unglücks wird bekannt, daß ein Schlosser, der am Abend vorher in einem Schacht unter dem Rathaus gearbeitet hatte, die Explosion verursacht haben soll. Er hatte an der Arbeitsstelle seine Brille verloren. Beim Suchen zündete er ein Streichholz an, worauf die Flamme in dem Schacht angesammelte Gase entzündete.

Santomischel

t. **Grundstücksversteigerungen.** Am 15. Februar, vormittags 10 Uhr, erfolgt im Hotel Andrzejewski in Santomischel die Versteigerung des Grundstücks des Herrn Jan Gruczkiewicz aus Santomischel. Dieses umfaßt ein Wohnhaus mit Anbau und Hof, zwei Ställe, eine Remise, zwei Schuppen und etwa einen Morgen Land. Der Wert ist auf 18 500 Złoty geschätzt. Die Versteigerung beginnt mit 13 875 Złoty. Teilnehmer an der Versteigerung müssen 1850 Złoty Kaution hinterlegen. Ferner wird am 17. Februar, um 10 Uhr, im Schrodaer Kreisgericht, Zimmer 13, das Grundstück des Händlers Antoni Grzeskowiak aus Santomischel öffentlich versteigert. Diese Versteigerung beginnt mit 5483 Złoty bei einem Schätzungswert des Objektes von 7310 Złoty. An Kaution muß 10 Prozent des Schätzungswertes hinterlegt werden. Diese beiden Grundstücke können im Laufe der letzten zwei Wochen vor dem Versteigerungstermin zwischen 8 und 18 Uhr besichtigt werden. Die Akten zur Versteigerung sind im Schrodaer Kreisgericht einzusehen.

Exin

§ **Auseinandersetzung mit der Waffe.** In einer der letzten Nächte kam es auf dem Hofe der Dampfmühle von Potunitz zu einem erregten Wortgefecht zwischen dem Bruder des Besitzers und einem früheren Angestellten namens Zbierski, in deren Verlauf beide die Schußwaffen zogen. Bei der Schießerei erhielt P einen Bauchschuß und wurde nach Schubin ins Krankenhaus überführt. Zbierski erhielt einen Bauchschuß.

Krotoschin

Gewitter und Hagelschlag. Am vergangenen Sonnabend nachmittag zwischen 3 und 4 Uhr zogen zwei Gewitter über die hiesige Gegend. Grelle Blitze leuchteten aus dem schwarzverhangenen Himmel, und rollender Donner folgte. Hagel- und Regenschauer lösten einander ab. Ein Blitzschlag traf die elektrische Lichtleitung, so daß Teile unserer Stadt ohne Licht waren. Den Angestellten des Elektrizitätswerkes gelang es jedoch, in kurzer Zeit den Schaden zu beheben, so daß in den Abendstunden wieder alles erleuchtet war,

Schon wieder Feuer. Im benachbarten Lutogniewo brach in der Nacht vom Freitag zum Sonnabend bei dem Landwirt Antoni Mikolajczyk ein Brand aus, der die Scheune mitsamt den Erntevorräten und landwirtschaftlichen Maschinen in Asche legte. Der entstandene Schaden beträgt 4700 Zl., wovon 2750 Zl. durch Versicherung gedeckt sind. Die Ursache des Schadenfeuers konnte bisher nicht ermittelt werden.

Polizist erschießt Messerhelden. Im Nachbarstädtchen Sulmierzyce kam es zwischen jungen Burschen zu einer blutigen Schlägerei, so daß die Ortspolizei gerufen wurde, um die Raufbolde zu trennen. Dabei bedrohte der als Messerheld berüchtigte 21jährige Józef Zydór den Polizeibeamten und griff ihn mit dem Messer an. In der Notwehr machte der Polizist Krysztofiak von seiner Schußwaffe Gebrauch und schoß den Angreifer nieder Schwester und Schwager des Getöteten weigerten sich, die Leiche ins Haus zu nehmen, da er ihnen nichts als Schande verursacht habe. — Auch in unserer Stadt mußte die Polizei aufgeboten werden, um gegen berüchtigte Radaubrüder einzuschreiten. Eines Mädchens wegen war es zwischen diesen zu einer schweren Schlägerei gekommen, die erst durch die Inhaftnahme zweier Kampfhähne beigelegt werden konnte. Obwohl erst vor kurzem bei einer ähnlichen Rauferei ein Bruder eines der Beteiligten von einem Polizeibeamten erschossen worden war, setzen die andern ihr ruhestörendes Treiben weiter fort.

Kommunalzuschläge. In der letzten Sitzung setzten die Stadtverordneten die Kommunalzuschläge zu den Staatssteuern fest. Im Jahre 1936 sind folgende Zuschläge zu zahlen: 30 Prozent von den Gewerbescheinen und Registrationskarten, 100 Prozent von den staatlichen Abgaben für Patente zur Herstellung und Verarbeitung von Spiritus, Essig und Preßhefe, 60 Prozent von den Abgaben für den Verkauf von Getränken, 25 Prozent von der gewerblichen Umsatzsteuer, 25 Prozent von der Gebäude- und 75 Prozent von der Grundsteuer ferner 4, 4½ und 5 Prozent aus den Einkommen von Stiftungen sowie 3 Prozent von den Gehaltssteuern.

Schroda

t. **Stadtverordnetensitzung.** Am vergangenen Dienstag fand in Schroda die erste diesjährige Sitzung der Stadtverordneten statt. Nach Verlesung des Protokolls über die vorangegangene Sitzung wurde Herr Malinowski als neuer Stadtverordneter eingeführt. Weiter beschloß man, das städtische Land an der Kurniker Chaussee Herrn Gerwazy Korcz als höchsten Pachtzahler zu verpachten. Das Gebiet des ehemaligen Gutsbezirkes Zrenica wurde als Bauterrain im Sinne der Baurecht-Verordnung anerkannt. Der Staatl. Polizeistation. die sich im Gebäude des Magistrats befindet, beschloß man ohne Gegenvergütung 2000 Stück Torf zur Heizung der Räume zur Verfügung zu stellen. Darauf nahmen die Anwesenden die nicht vorgesehenen Ausgaben aus dem Verwaltungsbudget zur Kenntnis. Die Rechnungslegung für das Haushaltsjahr 1934/35 führte zu einer regen Aussprache. Im vergangenen Haushaltsjahr schloß die Stadt mit einem Fehlbetrage von 69 812 Zloty ab, welcher sich zusammensetzt aus den durch das Steueramt nicht abgeführten Summen für Einkommen- und Gewerbesteuer. Der Betrag von 8400 Zl., welchen die Stadt als Rückerstattung ihres Anteils im Zusammenhang mit der Liquidation der Posener Radiogesellschaft erhielt, wurde den Stadtverordneten zur Verfügung gestellt. Die Wahl der Mitglieder für die einzelnen Kommissionen und der Delegierten für die verschiedenen Tagungen leitete über zu einer Aussprache über den Ausbau des städtischen Schlachthauses, um dieses den Exportansprüchen im Sinne des Vertrages mit der neuen Exportfirma anzupassen. Es soll ein entsprechender Räucherraum gebaut werden, was den früheren Voranschlag um über 2000 Zloty erhöht. Auf Antrag eines Stadtverordneten kam zum Schluß noch die Stipendienverteilung im hiesigen Gymnasium zur Sprache, wobei beantragt wurde, daß das städtische Stipendium nur an Kinder unbemitelter Eltern und fähige Schüler verteilt werden solle, nicht aber an Schüler aus dem Kreise und aus anderen Städten oder gar an zwei Schüler aus derselben Familie. Dieser Punkt soll noch Gegenstand einer weiteren Aussprache in einer der nächsten Sitzungen sein.

Aus aller Welt

Tod eines amerikanischen Filmschauspielers.

Hollywood ist von einem schweren Verlust betroffen worden: der amerikanische Filmschauspieler John Gilbert ist ganz plötzlich einem Herzschlag erlegen. Er litt an einem schweren Herzkrampf, so daß eine Rettungsstation alarmiert werden mußte. Als jedoch der Arzt der Station eintraf, war der Schauspieler bereits verschieden.

John Gilbert ist einer von den wenigen Schauspielern Hollywoods gewesen, die gleich der ihm nahe befreundeten Greta Garbo in völliger Zurückgezogenheit lebten. Bereits in der Stummfilmzeit spielte er eine große Rolle und wird insbesondere als Graf Wrońskij in der Stummfilmfassung von „Anna Karenina“ neben der grandiosen Leistung der Garbo unvergessen bleiben. Später hatte er in den Filmen „Die große Parade“, „Die lustige Witwe“ und „La Bohème“ (mit Lilian Gish) große Erfolge, und noch einmal trat er ganz in den Vordergrund, als Greta Garbo ihn als Partner für den Film „Königin Christine“ verlangte. Man weiß, daß Greta Garbo tatsächlich eine ganz besondere Zuneigung für diesen stillen Menschen hatte, und es ist ein merkwürdiges Schicksal, daß bei einer erneuten Inszenierung von „Anna Karenina“ als Tonfilm die Verhandlungen mit John Gilbert sich immer wieder zerschlugen, so daß dann Frederic March die Rolle übernahm.

München im Winterkleid
Regen im Allgäu

München hat am Sonntag einen gewaltigen Schneefall erlebt, der seit langen Jahren einer der größten Schneefälle eines einzelnen Tages überhaupt ist. Das tief im Schnee steckende München bot am Montag morgen ein phantastisches Bild. In der Nacht war es mit Mühe gelungen, durch Schneepflüge die Fahrdämme freizumachen, dagegen war die Räumung der Gehbahnen von den Schneemassen nur allmählich möglich. Bös sah es in den Anlagen aus; viele Aeste lagen umher. Hier und dort sind große Bäume entwurzelt worden. Arbeiter befreiten in den Morgenstunden wenigstens die kleineren Bäume von der Schneelast.

Im Allgäu hat es dagegen den ganzen Sonntag über geregnet. Die Iller führt Hochwasser, sie hatte am Montag früh bereits einen Stand von 3,20 Meter erreicht. Die Felder sind auf weite Strecken überflutet.

Sturm und Hagelschlag

Kattowitz. Am Sonnabend und in der Nacht zum Sonntag wurden Teile Ostoberschlesiens, Westgaliziens und des Dombrowaer Gebiets von einem furchtbaren Unwetter heimgesucht, das vielfach großen Schaden anrichtete. Es blitzte und donnerte, und einige Minuten lang fiel starker Hagel. In Schwientochlowitz schlug der Blitz in die elektrische Leitung ein, ohne jedoch Schaden anzurichten. Gegen Abend riß der Sturm in Schwientochlowitz das Dach einer Zementfabrik ab, hob es gegen 15 bis 20 Meter hoch, trug es etwa 60 bis 80 Meter weit und warf es in der Nähe einer Baracke der Deutschland-Grube nieder. Zum Glück wurden keine Menschen dabei verletzt.

Die Welt der Frau

Mittwoch, 15. Januar 1936

Beachte die Grenze!

Von Erika Menzel

Jeder Mensch hat eine Stelle, an der er besonders leicht verwundbar ist. Er kennt seine Schwäche vielleicht ganz genau, sucht sie wohl auch immer wieder von neuem zu beherrschen, aber es gelingt ihm nicht, so viel Mühe er sich auch gibt. Wird diese Schwäche nun irgendwie und und -wo im Verkehr mit Freunden und Bekannten unzart erwähnt oder die empfindliche Stelle mehr oder weniger verletzt, dann empfindet er den Schmerz meist derart, daß er ihn nie wieder vergißt und jenem, der ihm diesen zufügte, nie völlig verzeihen kann.

Eine andere Grenzverletzung, nicht so schmerzhaft wie die angeführte, aber oft ungleich schwerwiegender in ihren Folgen ist jene, die einem abwesenden Menschen durch Preisgabe seiner Verhältnisse zugefügt wird, insofern er sie unter dem Siegel der Verschwiegenheit dem Freunde oder der Freundin mitteilte. Was nach dieser Richtung hin an Ueberschreitung der gezogenen Grenzen schon für Unheil angerichtet wurde, dringt zumeist nicht in die Oeffentlichkeit, bereitet aber den Beteiligten beiderseits oft wochenlangen Aerger und Verdruß, Pein und Scham jenem, der sich des gezeigten Vertrauens unwürdig erwies. Grenzverletzungen zwischen Verwandten und guten Freunden können nicht minder schmerzhaft sein, wenn sich der eine Teil erlaubt, in des anderen ureigenste Verhältnisse sich zu mischen und ihm ungefragt Rat zu erteilen und Vorschriften zu machen.

Schließlich versündigt man sich auch durch unangebrachte Neugier immer wieder gegenüber seinem Nächsten und verletzt die gebotenen Grenzen, wenn man ihm trotz seiner merklichen Zurückhaltung Geheimnisse entreißen will, deren Wissen niemand anderen frommt und dient. Ja selbst dann, wenn sein Wissen von irgendeiner Sache, von irgendeinem Klatsch und Tratsch uns selbst angeht, sollten wir nicht so unzart und täppisch sein, es ihm mit Gewalt zu entreißen suchen und dadurch ebenfalls eine Verletzung der Grenze zu begehen, die er zu unserem Besten durch sein bisheriges Schweigen zog.

Takt und Zartgefühl werden am besten davor bewahren, uns im Verkehr mit unseren Nächsten Grenzverletzungen der angeführten Art schuldig zu machen. Am besten hilft das alte Wahrwort, uns ständig selbst zu beherrschen: „Was du nicht willst, das man dir tu, das füg' auch keinem andern zu!" Auch die eindringliche Mahnung Friedrich Rückerts sei hier erwähnt:

„Du hast zwei Ohren und einen Mund;
Willst du's beklagen?
Gar vieles sollst du hören und
Wenig darauf sagen.

Du hast zwei Augen und einen Mund;
Mach' dir's zu eigen!
Gar manches sollst zu sehen und
Manches verschweigen.

Hustenlindernde Heilkräuter

In der kalten Jahreszeit sollte man in der Hausapotheke oder einem dazu vorgesehenen Schränkchen stets mehrere hustenlindernde Heilkräuter bereithalten und nicht erst besorgen, wenn sie benötigt werden. Von bewährter Wirkung sind Altheewurzel (kalt aufsetzen, dann kochen), Huflattich (brühen), Isländisch Moos (kochen), Katzenpfote (brühen), Knöterich (brühen), Thymian (brühen), Wollblume (brühen).

Ergänzend sei noch bemerkt, daß kalt aufzusetzende Kräuter mit kaltem Wasser übergossen, 6 bis 7 Stunden ziehen müssen, dann erst gekocht werden sollen. Zu brühende Kräuter mit springend kochendem Wasser übergossen und nach zehn Minuten abgegossen werden müssen. Im allgemeinen rechnet man einen Teelöffel bis einen Eßlöffel voll Tee auf eine Tasse Wasser und süßt mit Kandis, Fenchelhonig oder Lakritzen nach Geschmack. Diese Heiltees sind abends vor dem Schlafengehen oder noch besser morgens nüchtern zu trinken, wobei zu berücksichtigen ist, daß zwischen Trinken und Einnehmen des Frühstücks eine Frist von rund einer halben Stunde liegen sollte.

E. L.

Die Kochsalzfrage in der neuen Ernährungslehre

Erwiesenermaßen ist für die inneren Organe, namentlich aber die Nieren, die regelmäßige Zufuhr und Ausscheidung größerer Salzmengen schädlich, und die neue Ernährungslehre hat denn auch die in der alten Kost übliche starke Salzzufuhr abgelehnt und sich auf ein Mindestmaß derselben beschränkt. Der menschliche Organismus braucht zwar Kochsalz zur Salzsäurebildung im Magen, das zudem auch im Blut und anderen Körperflüssigkeiten vorhanden und zur Regelung des osmotischen Druckes notwendig ist. Bei zu starker Salzzufuhr muß aber die überflüssige Menge durch Blut und Haut wieder ausgeschieden werden, das sich einstellende Durstgefühl bedingt eine größere Flüssigkeitszufuhr, und die somit entstehenden Wasseransammlungen in den Geweben beeinflussen in ungünstiger Weise den gesamten Lebenszustand. Werden doch durch dieses Wasser auch andere Stoffe verdünnt, und es leuchtet ohne weiteres ein, wie stark diese Wasseransammlungen sein können, wenn man berücksichtigt, daß doch ein Gramm Kochsalz 70 Gramm Wasser im Organismus zurückhalten.

Wie viel Salzzufuhr ist nun für den menschlichen Körper täglich notwendig? Nach der alten Lehre wird diese mit einer Menge von 15 bis 20 Gramm angegeben. Nach den neueren Forschungen sind bedeutend geringere Mengen, nämlich nur 0,2 bis 2 Gramm täglich notwendig, die zumeist bereits in den natürlichen Nahrungsmitteln enthalten sind, so daß sich nur ein ganz geringes Nachsalzen notwendig macht.

Freilich sind viele an stark gesalzene Speisen gewöhnt und lehnen mild gesalzene als fade schmeckend ab. Sie sollten aber bedenken, daß, wie wissenschaftlich festgestellt wurde, der Körper täglich nur 5 Gramm ohne erkennbare Nachteile aufzunehmen und auszuscheiden vermag, während bei 8 Gramm täglich schon Schädigungen des Eiweißstoffwechsels eintreten. Wenn es auch Liebhabern stark gesalzener Speisen schwer wird, mild gesalzene schmackhaft zu finden, so sollten sie doch schon aus oben genanntem Grunde sich dazu bereit finden. Die Hausfrau hat es in der Hand, nach und nach den Uebergang von der Salzschwelgerei zur Salzsparsamkeit bei der Speisenbereitung zu finden und den fehlenden kräftigen Würzgeschmack des Salzes durch den Zusatz heimischer Küchenkräuter, frisch oder getrocknet und gemahlen, zu ersetzen. Würzmittel, die immer noch viel zu wenig geschätzt werden, obwohl schon durch die verschiedene Veränderung derselben, ebenso verschiedene Geschmacksreize erzielt werden können.

K. M.



Allerlei hübsche Modelle für die winterlichen Moden

Links: ein flottes Tageskostüm mit Pelzberandung und Posamentenschmuck. Daneben ein Pelzmantel aus Nutria mit weiter, gegürteter Form mit seitlicher Krawatte. Für den Nachmittag ist der dunkle Mantel mit aufgestelltem Persianerkragen besonders praktisch; der Kragen endet jabotartig. Rechts ein hübsches Tagesendkleid, an dem die reiche Smokverzierung und der Pelzkragen besonders bemerkenswert sind, und ferner ein Abendkleid mit einseitiger Raffung und einer geschmackvollen Blumengirlande

Mit Rat und Tat

Nachtisch für den Wintersonntag

Wenn wir uns in der Woche damit begnügen, einen Apfel, eine Birne oder eine Apfelsine nach dem Mittagessen zu genießen, so wollen wir doch Sonntags gern einen etwas festlicheren Nachtisch haben, denn oft sind die Wintersonntage die einzigen Tage im Jahr, an denen sich wirklich die ganze Familie um den Mittagstisch zusammenfindet. Aber auch wenn wir in der Woche aus allerlei Resten ein Mittagessen zusammenstellen oder eine kräftige, einfache Suppe als Hauptgericht kochen, können wir durch einen guten Nachtisch die Mahlzeit ausreichend, bekömmlich und schmackhaft machen.

Sehr beliebt sind warme Nachspeisen, die man verhältnismäßig leicht bereiten kann. Zum Beispiel soll man es einmal mit einem

Jamaikapudding versuchen. Man nimmt zwei Eier und das gleiche Gewicht an Zucker, Mehl und Butter. Zucker und Butter werden schaumig gerührt. Man fügt die abgeriebene Schale einer Zitrone hinzu, rührt nacheinander die beiden Eier und das Mehl, dem man eine gute Messerspitze Backpulver zugefügt hat, hinein und verrührt alles gut. Zum Schluß tut man 100 Gramm eingemachten, in Würfel geschnittenen Ingwer hinzu. Man füllt die Masse in eine mit Fett ausgestrichene Puddingform, die man gut verschließt und im Wasserbade zwei Stunden lang kocht. Man stürzt den Pudding und ißt eine Zitronenschaumsoße dazu.

Apfelrolle. Man bereitet einen gewöhnlichen Mürbeteig und rollt ihn ziemlich dick aus. Man belegt ihn mit geschälten, in Scheiben geschnittenen Aepfeln und beträufelt diese dünn mit Honig. Nun rollt man den Teig zu einer dicken Rolle zusammen, die man im Ofen bäckt. Diese Apfelrolle wird in Scheiben geschnitten und warm gegessen.

Tortelettes. Man bereitet aus Mürbeteig auf übliche Weise runde Torteletts, legt in diese einen Löffel Marmelade und darüber einen Löffel von dem Teig des Jamaika-Puddings. Ehe die Ingwerstücke hinzugefügt sind, bestreut man die Törtchen mit Zucker und backt sie im heißen Ofen, bis sie oben gebräunt sind, was etwa zwanzig Minuten dauert. Sie werden warm gegessen.

Schokoladen-Reiscreme. In 1 Liter Milch und 2 Löffel Zucker kocht man 100 Gramm Reis weich; zur Geschmacksverbesserung kann man etwas Zitronenschale oder Vanille hinzutun. Wenn der Reis weich ist, legt man ihn gehäuft in eine Schüssel, läßt ihn erkalten und übergießt ihn mit einer dicklichen, warmen Schokoladensoße, worauf man ihn sofort zu Tisch gibt.

Einfache Schokoladenspeise. 1 Liter Milch oder halb Milch, halb Wasser) wird zum Kochen gebracht und 3 Eßlöffel Zucker hinzugetan. Dann rührt man 3 Eßlöffel Kakao in etwas kaltem Wasser glatt und gibt es zu der Milch. Wenn alles kocht, fügt man 3 Eßlöffel Kartoffelmehl, die man ebenfalls in etwas Milch aufgekocht hat, hinzu und läßt alles aufkochen. Sobald die Speise etwas abgekühlt ist, tut man sie in eine Glasschale. Man kann an Sonntagen etwas Schlagsahne dazu geben, sonst bereitet man eine einfache Vanillensoße, am billigsten herzustellen aus ¼ Liter Milch und 1 Vanillesoßenpulver. Sonst muß man die Milch zum Kochen bringen, ½ Eßlöffel Zucker hineingeben sowie einen Teelöffel in Wasser glatt gerührtes Kartoffelmehl und eine halbe Stange Vanille oder etwas Vanillenzucker. Dann nimmt man die Soße vom Feuer und gibt ein gut verquirltes Ei hinein.

Aus Urahnes Puppenstube

Docken und Poppen seit der Bronzezeit.

Von Dr. Albrecht Grieben.

Auch Urahne ist einmal jung gewesen. Und unsere Urgroßväter haben, ehe sie Wälder rodeten, Stadtwälle mauerten und Dome bauten, einmal mit Holzschwertern und Wiegengäulen gespielt. Wenn wir uns also auf Leben und Treiben der Altvordern besinnen, so mögen wir ihrer wohl auch gedenken, wie sie am Spieltisch saßen. Denn auch das Kinderspiel ist der Spiegel einer Zeitepoche; jede erwachsene Generation gibt ihren Kindern das in die Hand, womit sie die Nachkommenden beeinflussen möchte. Zu sehr verschiedenen Männerwünschen lassen Ritterrüstungen und Rennwagen-Modelle heranwachsen.

Viel blieb uns aus der allerältesten Zeit freilich nicht erhalten vom kindlichen Spielgerät. Es ist nicht die Schuld unserer Forscher und überhaupt nicht die der Großen. Die Kleinen selbst haben das bewirkt mit ihrem Eifer, zu zerstören und zu entdecken. Auch heute noch kommt es ja höchst selten vor, daß eine Puppe oder ein Wiegenpferd von den Eltern auf Buben und Mädchen vererbt wird. Längst zuvor ist das Gerät zerlegt, auseinandergenommen, bis in die tiefsten seegrasgefüllten Eingeweide untersucht ... Trotzdem wissen wir aus ostdeutschen Funden, daß schon in der Bronzezeit, mehrere Jahrhunderte vor Christi Geburt, aus dem goldglänzenden Werkstoff, daraus die Erwachsenen Messer, Spangen und Lanzenspitzen fertigten, auch die Kinder ihr Spielgerät erhielten; Klappern in Gestalt von Birnen und Enten, mit kleinen Kieseln gefüllt und durch eingeschnitzte Striche verziert. Auch gebrannter Ton gab den Stoff zu solchem Spielzeug her ...

Dann klafft eine große Lücke in unserem geschichtlichen Wissen vom Spielzeug auf deutschem Boden. Aus dem Mittelalter erst haben wir wieder Zeugnisse — von den „Docken" der kleinen Mädchen vor allem. Und genau wie heute hatten die Puppenkinder damals schon Kleidung und Hausrat, Wiege und Wagen, um von ihren Mütterchen auch recht gepflegt werden zu können. Und was für feines Gespann das Puppenwägelchen hatte! Zwei lebendige Mäuschen zogen es zuweilen, wie der Bamberger Schulrektor Hugo von Trimberg aus den Jahren um 1300 berichtet ... Es ist nicht gut, daß der Puppenmensch allein sei; die Docke hatte als Freund und Zeitvertreiber einen „Dockenhansel" an ihrer Seite.

„Die Buben haben Lust, zu reiten und zu kriegen — die Mädchen, zu docken und zu wiegen", sagt ein alter deutscher Spruch und gibt damit einen Grundsatz wieder, der für ewige Zeit gilt. Freilich war es ursprünglich nicht der „Bleisoldat", sondern der aus Ton gebrannte Ritter, mit dem die Buben Krieg spielten. In Nürnberg fand man vor Jahrzehnten einmal eine ganze Anzahl von Tonpuppen und -rittern aus dem 14. Jahrhundert unter dem Straßenpflaster. In eines der Dockenkörperchen war gleich eine kreisrunde Vertiefung zur Aufnahme des „Patenpfennigs" eingeformt, denn schon damals bekamen die Kleinen einen Teil ihres Spielzeugs von den Paten geschenkt, und das blanke Geldstück durfte dabei nicht fehlen. Das Sparbüchlein und -trühlein spielte dann überhaupt eine wichtige Rolle bei allen festlichen Gelegenheiten, die zum Schenken Anlaß gaben. Und zu manchem stolzen bürgerlichen Vermögen unserer Altvorderen, das wackere Männer und Hausfrauen zusammenbrachten, wurde so durch die Weckung des kindlichen Sparsinnes der erste Grundstock gelegt. Wie denn das kindliche Spiel überhaupt die erste Gelegenheit bietet, mit den mannigfachen Gaben des Lebens fruchtbar und weise umgehen zu lernen. Die Alten schon waren sich über den tiefen Sinn des kindlichen Spieles wohl im klaren. „Der klein Hausrath und Puppending, wiewol es ist gar schlecht und gering, von Bley gemacht oder von Erdt, halten's die Kinder doch gar werth, tun es auch wie einen Schatz bewahren, und wie fein Gold zusammensparen," sagt ein Flugblatt aus dem Jahre 1620.

Es war nun ja nicht immer schlicht' und geringer Kram ...

Die prunkvollen Geschenke reicher Eltern sind keine Erfindung der modernen Zeit. Kunstvoll geschmiedete Ritterfiguren hoch zu Roß, die man durch Ziehen an ein paar Schnüren miteinander kämpfen lassen konnte, gab man schon im 12. Jahrhundert den Prinzen und Adelssöhnen. Und Kurfürst August der Starke wußte seinem zwölfjährigen Sohn nichts Schöneres zu schenken als eine Jagd. Sauen, Hirsche, Hinden, Rehe, Füchse, Hasen, Wölfe zu je vier Stück wurden verfolgt von vierundzwanzig Hunden, sechs Jägern zu Fuß und sieben Reitern. Und richtig ward der Kurprinz dann genau wie sein Vater ein leidenschaftlicher Jäger. — Als mit dem Aufblühen der Städte viele Bürgerfamilien zu Ansehen und Reichtum kamen, gab es auch hier oft prunkvoll reiches Kinderspielzeug — vom zinnernen Kriegsschiff mit Soldaten und Matrosen über die vierfach bespannte Postkutsche bis zum Puppenhaus mit Kammer, Küche und Keller. Meist mögen die schönen Sachen zu schön zum Spielen gewesen sein. Die Erwachsenen hüteten eifersüchtig die teueren Dinge, und so blieb solches Spielwerk zahlreich unserer Zeit erhalten. Das Germanische Museum zum Beispiel hat eine reiche Auswahl davon.

Die Mehrzahl der Kinder freilich war bescheidener gehalten. Steckenpferd, Windmühle aus Pergament, Tonpfeife, Blasrohr, das waren die verbreitetsten Spielgeräte. Und nicht zu vergessen die Schussern oder Märbeln, die um 1600 schon den Jungen die Taschen zerrissen, wie uns ein alter Reim versichert. So eifrig wurde geschussert und gestennert, daß die Herstellung der Märbelkugeln schon vor anderthalb Jahrhunderten eine ganze Ausfuhrindustrie ernährte. Schweinfurter Patrizierfamilien ließen in besonderen, zweifach gerillten Mahlsteinen die kleinen Tonkugeln rund schleifen. Und aus dieser Kugelmühle entwickelte sich die Präzisionsmaschine zur Herstellung der Stahlkugeln, ohne die sich heute kein Auto- und Lokomotivenrad mehr um seine Achse dreht. Das Märbelspiel schenkte uns das Kugellager... Wer will noch leugnen, daß ein tiefer Ernst im kindlichen Spiele steckt?

Anhaltende Dollarschwäche

Die Inflationsfurcht in den USA erweist sich doch als stärker und nachhaltiger, als man bisher annahm. Am Sonnabend erreichten die ausländischen Wechselkurse in New York einen neuen Hochstand, und die Stunde hat bald geschlagen, wo der Federal Reserve Board gezwungen sein wird, erhebliche Posten Gold einzusetzen, um einen Absturz des Dollars zu verhindern. Nach den bündigen Erklärungen des Präsidenten Roosevelt über die Stabilhaltung der amerikanischen Währung muss man annehmen, dass das Edelmetall bald seine Rückfahrt nach Europa antreten wird, um den Dollar innerhalb der üblichen Goldpunkte schwanken zu lassen. Mit diesem Faktum dürfte das amerikanische Schatzamt gerechnet haben, denn es hat eben erst für 65 Mill. Doll. Silber von China erworben, und die New Yorker Banken verhandeln wegen des Ankaufs weiterer 500 Mill. Unzen Silber. Die Bezahlung dieser Quantitäten durch Dollars musste naturgemäss das Angebot an amerikanischer Währung auf dem Weltmarkt erheblich verschärfen.

Die Frage ist nur, ob der Präsident die Geister, die im Interesse der neuen Präsidentenwahl überaus eifrig am Werke sind, zu bannen vermag. Die Annahme der Veteranenbill im Kongress und die wahrscheinliche Billigung im Senat zeigen, wohin der Weg in den USA führen kann. Wenn auch mit Sicherheit auf ein Veto des Präsidenten Roosevelt zu rechnen ist, erscheint es doch bereits heute zweifelhaft, ob beide gesetzgebenden Häuser sich gemäss der Verfassung nicht darüber hinwegsetzen werden und den Kriegsveteranen-Bonus doch in irgendeiner Form zur Auszahlung bringen. Freilich braucht auch dann der Aussenwert des Dollars sich nicht zu verändern, denn die 1½ bis 2 Mrd. Doll., die für diese Zwecke erforderlich werden, kann der Präsident im Notfalle mit Hilfe der Steuerschraube wieder hereinbringen, zumal die Auszahlung des Bonus letzten Endes zu einem verstärkten Absatz der Verbrauchsgüter führen muss. Im schlimmsten Falle wird es sich hier um eine begrenzte und kontrollierte Inflation handeln, deren Umfang so klein wäre, dass sie sehr wohl eine Stabilität des Dollars zur Voraussetzung hätte. Man kann also ohne Uebertreibung sagen: Der Goldgehalt der amerikanischen Währung ist und bleibt abhängig vom Willen der Washingtoner Administration. Bleibt Roosevelt bei seinem Wort, so hält sich der Dollar auf seinem heutigen Stand; um so mehr, als die USA-Agrarmärkte nach dem Urteilsspruch des Obersten Bundesgerichts sich als durchaus widerstandsfähig erweisen, so dass eine Stützung durch die Regierungshand überflüssig ist.

Neue Fleischwarenfabrik in Dubno

— In Dubno (Wolhynien) ist eine neue Fleischwarenfabrik der Bacon-Export Gnesen A.-G., eines der grössten Unternehmen der jungen polnischen Fleischwarenindustrie, eröffnet worden. Die Kosten des Fabrikbaues sollen 1,5 Mill. zł betragen haben; er umfasst Schlachthallen für Schweine, Kälber und Geflügel, ein Kühlhaus und eine Fleischkonservenfabrik. Die Erzeugung der Fabrik soll ausschliesslich ins Ausland abgesetzt werden.

Firmennachrichten

Generalversammlungen

„Pomona" Fabr. Konserw., Birnbaum, G.-V. 15. 1. 36, 3 Uhr, Posen, Al. Marcinkowskiego Nr. 11 (Bank Kwilecki, Potocki i Ska.).
„Luboń-Wronki" Przem. ziemn., Luban, G.-V. 17. 1. 36, 16 Uhr, Posen, Cieszkowskiego 5.
„Akwawit", Posen, G.-V. 18. 1. 36, 13 Uhr, Posen, Cieszkowskiego 5.
„Concordia", Posen, G.-V. 23. 1. 36, 12 Uhr, Posen, Marsz. Piłsudskiego 25.
„Browar Kuntersztyn", Graudenz, G.-V. 18. 1. 1936, 11 Uhr, Graudenz, ul. Ks. Budkiewicza Nr. 39.
„Krotoszyńska Fabryka Maszyn i Odlewnia Żelaza", G.-V. 25. 1. 36, 17 Uhr, ul. Sienkiewicza 12, m. 1.

Konkurse

(Termine finden in Burggerichten statt.)

Paweł Bartsch, Kaufmann, Zempelburg, Schlusstermin 15. 1. 36, 10 Uhr.
Kaufmann Józef Skórczewski Osiek. Schlusstermin 25. 1. 36, 11 Uhr, Sąd Grodzki, Starogard, Z. 14.
„Teatr. Nowy" im. H. Wodrzejewska, Posen, mangels Masse aufgehoben.
„Herkules", Maschinenfabrik, Gnesen, Termin zur Prüfung der Forderungen 29. 1. 36, 11 Uhr, Sąd Grodzki, Gnesen, Z. 21.
Fa. Maksymiljan Łojewski, Graudenz, Toruńska Nr. 9, K.-V. aufgeschoben.

Gerichtsaufsichten

„Rolnik" Spółdz. Roln.-Handl., Wongrowitz, Zahlungsaufschub wegen Vergleich aufgehoben.
Irena Liszkowska, Gutsbesitzerin, Sossnowitz b. Mogilno, Zahlung aufgeschoben bis zum 15. 10. 36.
Cecylja Feiner, Tscheschen, ul. Legjonów 33. — Termin zur Prüfung der Forderungen 5. 2. 36 bis 19. 2. 36, 9 Uhr, Sąd Okręgowy, Cieszyn, Z. 138.
Ludwik Pomirski, Włocławek/Thorn, Termin zur Prüfung der Forderungen vom 7. 1. bis 22. 2. 36.
Fa. Z. Paluch i Ska., Sp. Roln.-Handl., Birnbaum, Anmeldung der Forderungen binnen 3 Monate.
„Holrat" Holowanie i Ratowanie Okrętów, Gdingen, Anmeldung der Forderungen bis zum 20. 2. 36. Danzig, Hopfengasse 26/27, Hugo Buchholz.

Zum Besuch der holländischen Wirtschaftsminister

— Die beiden holländischen Minister Gelissen (Industrie, Handel und Schiffahrt) und Deckers (Landwirtschaft und Fischerei) statten zur Zeit Polen einen mehrtägigen Besuch ab. Sie sind am 10. 1. 36 in Warschau eingetroffen und an diesem und am folgenden Tage von ihren polnischen Kollegen Górecki (Industrie und Handel) und Poniatowski (Landwirtschaft) empfangen, sowie von ihnen, dem Verbande der Industrie- und Handelskammern und der Spitzenorganisation der polnischen Landwirtschaft mit verschiedenen Frühstücken und Diners bewirtet worden. Am 12. 1. 36 weilten die beiden holländischen Minister in Krakau, von wo sie am 13. 1. 36 nach Warschau zurückkehrten, um am folgenden Tage noch vom polnischen Staatspräsidenten empfangen zu werden.

Die beiden holländischen Minister erklären, ihre Polenreise sei ein Informationsbesuch, sie wollten sich über die allgemeine Wirtschafts- und Finanzlage Polens und insbesondere die Massnahmen der polnischen Regierung im Kampfe gegen die Wirtschaftskrise unterrichten. Natürlich ist ihr Besuch in Polen am Vorabend der Wiederaufnahme der polnisch-holländischen Verhandlungen über den Abschluss eines neuen Handelsvertrages sowie des Abschlusses der langdauernden Verhandlungen über polnische Unterseeboots-Aufträge für eine holländische Werft zugleich von grosser Bedeutung für die künftige Gestaltung der Wirtschaftsbeziehungen zwischen Polen und Holland. Holland und Niederländisch-Indien zusammen lieferten 1935 etwas über 5 Prozent der Einfuhr Polens, nahmen aber nur knapp 4 Prozent der polnischen Ausfuhr ab. Im Handel mit Holland erzielte Polen in den ersten 11 Monaten 1935 einen Ausfuhrüberschuss von 6,0 Mill. zł, im Handel mit Niederländisch-Indien aber einen Einfuhrüberschuss von 13,5 Mill. zł, so dass der Gesamthandel mit Holland und Kolonien für Polen passiv war. Zur Beseitigung dieser Passivität verlangt Polen von Holland neue Zugeständnisse an seine Ausfuhr.

Börsen und Märkte

Posener Börse

vom 14. Januar.

5% Staatl. Konvert.-Anleihe	63.80
8% Obligationen der Stadt Posen 1926	—
8% Obligationen der Stadt Posen 1927	—
5% Pfandbriefe der Westpolnisch. Kredit-Ges. Posen	—
5% Obligationen der Kommunal-Kreditbank (100 G.-zł)	—
4½% Dollarbriefe der Pos. Landsch.	—
4½% ungestempelte Dollarpfandbriefe in Gold	39.00 +
4% Konvert.-Pfandbriefe der Pos. Landschaft	36.00
4% Prämien-Dollar-Anleihe (S. III)	—
4½% Zloty-Pfandbriefe	—
4% Prämien-Invest.-Anleihe	—
3% Bau-Anleihe	—
Bank Polski	—
Bank Cukrownictwa	—
Piechcin. Fabryka Wap. i Cem. (30 zł)	—

Stimmung: fest.

Warschauer Börse

Warschau, 13. Januar.

Rentenmarkt: Die Stimmung in den Staatspapieren war belebt. Die Stimmung in den Privatpapieren war bewegt, die Kurse waren zum Teil die gleichen und zum Teil fester.

Es notierten: 3proz. Prämien-Bau-Anleihe (Serie I) 41.50, 4proz. Prämien-Dollar-Anleihe (Serie III) 53.00, 5proz. Staatl. Konv.-Anleihe 1924 64.75—64.50, 6proz. Dollar-Anleihe 1919/20 80.50—80—80.25, 7prozentige Stabilisierungs-Anleihe 1927 65.75—65.88—65.50—66.25 bis 66.75—66.88—71.50, 7proz. L. Z. der staatlichen Bank Rolny 83.25, 8proz. L. Z. der staatl. Bank Rolny 94, 7proz. L. Z. der Landeswirtschaftsbank II. bis VII. Em. 83.25 8proz. L. Z. der Landeswirtschaftsbank I. Em 94. 7proz. Kom.-Obl der Landeswirtschaftsbank II.—III. Em. 83.25, 8proz. Kom.-Obl. der Landeswirtschaftsbank I. Em. 94. 8proz. Bau-Obl. der Landeswirtschaftsbank I. Em. 93, 5proz. L. Z. der Landeswirtschaftsbank I. Em. 81. 5½proz. L. Z. der Landeswirtschaftsbank II.—VII. Em. 81. 5½proz. Kom.-Obl der Landeswirtschaftsbank I. Em. 81 5½proz. Kom.-Obl der Landeswirtschaftsbank II.—III. Em. 81, 8proz. L. Z. Tow. Kred. Przem. Polsk. 90.50, 4½proz. L. Z. Tow. Kred. Ziem. der Stadt Warschau (Serie V) 47—47.25—47.13, 5proz. L. Z. Tow. Kred. der Stadt Warschau 59.25, 5proz. L. Z. Tow. Kred. der Stadt Warschau 1933 54.75—55—54.75, VI. 6proz. Konv.-Anleihe der Stadt Warschau 1926 62.50—62, VIII. und IX. 6proz. Konv.-Anleihe der Stadt Warschau 1926 59.00, 5proz. L. Z. Tow. Kred. der Stadt Lublin 1933 40.50, 5proz. L. Z. Tow. Kred. der Stadt Lodz 1933 49.38—49.25.

Aktien: Die Stimmung war lebhaft, die Tendenz gehalten.

Bank Polski 98.75, Warsz. Tow. Fabr. Cukru 33.00, Lilpop 7.80, Starachowice 33—33.15—32, Haberbusch 36.50—33.

Devisen: Die Devisenkurse gestalteten sich heute sehr verschieden.

Im Privathandel wurden gezahlt: Bardollar 5.26, Golddollar 9.03, Goldrubel 4.78 bis 4.83, Silberrubel 1.50, Tscherwonez 2.75—2.80.

Amtliche Devisenkurse

	13. 1. Geld	13. 1. Brief	11. 1. Geld	11. 1. Brief
Amsterdam	359.68	361.12	59.28	360.72
Berlin	—	—	212.92	213.98
Brüssel	89.12	89.48	89.17	89.53
Kopenhagen	—	—	—	—
London	26.12	26.26	26.11	26.25
New York (Scheck)	5.25⁰/₀	5.28¼	5.26¾	5.29¼
Paris	34.94	35.08	34.94	35.08
Prag	21.92	22.00	21.93	22.01
Italien	—	—	—	—
Oslo	131.17	131.83	—	—
Stockholm	134.72	135.38	134.67	135.33
Danzig	—		—	—
Zürich	172.16	172.84	172.16	172.84
Montreal	—	—	—	—

Tendenz: gehalten.

Amtlich nicht notierte Devisen: Berlin 213.45, Danzig 99.50, Kopenhagen 116.90, Madrid 72.60, Montreal 5.25, New York 5.26¾.

1 Gramm Feingold = 5.9244 zł.

Danziger Devisenkurse

Notierungen der Bank von Danzig

Danzig, 13. Januar. In Danziger Gulden wurden für telegr. Auszahlungen notiert: New York 1 Dollar 5.2545—5.2755, London 1 Pfund Sterling 26.12—26.22, Berlin 100 Reichsmark 213.03—213.87, Warschau 100 Zloty 99.80 bis 100.20, Zürich 100 Franken 172.01—172.59, Paris 100 Franken 34.93—35.07, Amsterdam 100 Gulden 359.28—360.72, Brüssel 100 Belga 89.12—89.48, Stockholm 100 Kronen 134.68 bis 135.32, Kopenhagen 100 Kronen 116.62—117.08, Oslo 100 Kronen 131.19—131.71. — Banknoten: 100 Zloty 99.80—100.20.

Berliner Börse

Börsenstimmungsbild. Berlin, 14. Januar. Tendenz: uneinheitlich. Die Börse eröffnete, obwohl die freundliche Grundstimmung der letzten Tage weiter anhält, bei nicht ganz einheitlicher Kursgestaltung. Auch heute scheint wieder Glattstellungsbedürfnis der Kulisse etwas zu stören. Farben eröffneten ¼ Prozent niedriger mit 149⅛. Daimler gaben vom Vortagsgewinn ½ Prozent her. Eisenhandel ermässigten sich um ¼, Feldmühle und Mannesmann um je ⅛ Prozent. Andererseits waren Schuckert 1, Dortmunder Union 1⅛, Junghans ⅜, Schultheiss und Aschersleben je ⅝ Prozent höher bewertet. Am Rentenmarkt setzten Reichsaltbesitz mit unverändert 109⅞ ein.

Zuverlässige Sätze für Blanco-Tagesgeld waren noch nicht zu hören.

Ablösungsschuld: 109⅞.

Märkte

Getreide. Bromberg, 13. Januar. Amtl. Notierungen der Getreide- und Warenbörse für 100 kg im Grosshandel frei Waggon Bromberg. Umsätze: Roggen 108 t 12.75—12.85. Richtpreise: Roggen 12.50—12.75, Standardweizen 17.50—18, Einheitsgerste 13.75 bis 14, Sammelgerste 13—13.50, Braugerste 14.50 bis 15.25, Hafer 13.75—14.25, Roggenkleie 10 bis 10.50, Weizenkleie grob 10.75—11.25, Weizenkleie mittel 10.50—11, Weizenkleie fein 11 bis 11.50, Gerstenkleie 10.25—11, Winterraps 41—43, Winterrübsen 41—42, Senf 35—38, Leinsamen 36—38, Peluschken 22—24, Felderbsen 21—23, Viktoriaerbsen 25—29, Folgererbsen 19—21, Blaulupinen 9.75—10.25, Gelblupinen 11—11.50, Serradella 20—22, Rotklee roh 85—100, gereinigter Rotklee 110—125, Schwedenklee 170 bis 190, Wicken 20—22, Weissklee 70—90, Kartoffelflocken 16—16.50, Trockenschnitzel 8.50—9, blauer Mohn 59—63, Leinkuchen 16.50 bis 17, Rapskuchen 13.50—14, Sonnenblumenkuchen 19—20, Kokoskuchen 14.50—15.50, Sojaschrot 21—22. Stimmung: ruhig. Der Gesamtumsatz beträgt 2499 t. Abschlüsse zu anderen Bedingungen: Roggen 723, Weizen 525, Braugerste 130, Einheitsgerste 75, Sammelgerste 138, Hafer 206, Roggenmehl 15, Weizenmehl 87, Roggenkleie 85, Weizenkleie 30, Fabrikkartoffeln 150, Speisekartoffeln 15, blauer Mohn 65, Senf 55, Kartoffelflocken 10, Peluschken 30 t.

Getreide. Warschau, 13. Januar. Amtliche Notierungen der Getreide- und Warenbörse für 100 kg im Grosshandel frei Waggon Warschau. Standardweizen 753 gl 20—20.50, Sammelweizen 742 gl 19.50—20, Standardroggen I 700 gl 12.25—12.50, Standardroggen II 687 gl 12—12.25, Standardhafer I 497 gl 13.75 bis 14.00, Standardhafer II 460 gl 13.25—13.50, Braugerste 15.25 bis 16, Felderbsen 20 bis 21, Viktoriaerbsen 31—33, Wicken 19.50—20.50, Peluschken 21.50—22.50, Serradella gereinigt 21.50 bis 22.50, Blaulupinen 8.25—8.50, Gelblupinen 9.75—10.25, Rotklee roh 90—100, gereinigter Rotklee 97% 120—130, Weissklee roh 60—70, Weissklee gereinigt 97% 80—90, Winterraps 42.50—43.50, Winterrübsen 41.50—42.50, Sommerraps 41.50—42.50, Sommerrübsen 42—43, Leinsamen 90% 32.50—33.50, blauer Mohn 62 bis 69, Weizenmehl 65% 25—27, Roggenauszugsmehl 30% 21—21.50, Schrotmehl 90% 15.75 bis 16.25, Weizenkleie grob 10.75—11.25, Weizenkleie fein und mittel 9.75—10.25, Roggenkleie 9 bis 9.50, Leinkuchen 15.50—16, Rapskuchen 13.50—14, Sojaschrot 45% 22.50—23. Gesamtumsatz 2168 t, davon Roggen 529 t. Stimmung: ruhig.

Getreide. Posen, 14. Januar. Amtliche Notierungen für 100 kg in Złoty frei Station Poznań.

Richtpreise:

Roggen, diesjähriger, gesund, trocken	12.25—12.50
Weizen	17.50—17.75
Braugerste	14.25—15.25
Mahlgerste 700—725 g/l	13.75—14.25
670—680 g/l	13.25—13.50
Hafer	13.90—14.25
Standardhafer	13.50—13.75
Roggen-Auszugsmehl (55%)	17.75—18.50
Weizenmehl (65%)	26.50—27.00
Roggenkleie	9.75—10.25
Weizenkleie (mittel)	10.00—10.75
Weizenkleie (grob)	11.00—11.50
Gerstenkleie	9.75—11.00
Winterraps	41.00—42.00
Winterrübsen	40.00—41.00
Leinsamen	36.00—38.00
Senf	37.00—39.00
Sommerwicke	22.00—24.00
Peluschken	24.00—27.00
Viktoriaerbsen	24.00—29.00
Folgererbsen	22.00—24.00
Blaulupinen	9.50—10.00
Gelblupinen	11.00—11.50
Seradella	22.00—25.00
Rotklee, roh	100.00—110.00
Rotklee (95—97%)	120.00—130.00
Weissklee	75.00—110.00
Schwedenklee	170.00—195.00
Gelbklee, entschält	65.00—75.00
Weizenstroh, lose	2.20—2.45
Weizenstroh, gepresst	2.70—2.95
Roggenstroh, lose	2.50—2.75
Roggenstroh, gepresst	3.00—3.25
Haferstroh, lose	2.75—3.00
Haferstroh, gepresst	3.25—3.50
Gerstenstroh lose	2.20—2.45
Gerstenstroh, gepresst	2.70—2.95
Heu, lose	5.75—6.25
Heu, gepresst	6.25—6.75
Netzeheu, lose	6.50—7.00
Netzeheu, gepresst	7.50—8.00
Leinkuchen	16.50—16.75
Rapskuchen	13.75—14.00
Sonnenblumenkuchen	18.50—19.00
Sojaschrot	21.00—22.00
Blauer Mohn	64.00—66.00

Stimmung: ruhig.

Gesamtumsatz: 2348.6 t, davon Roggen 1143, Weizen 604, Gerste 200, Hafer 270 t.

Getreide. Danzig, 13. Januar. Amtliche Notierung für 100 kg in Gulden. Weizen 130 Pfd. 19.00, Roggen 120 Pfd. zur Ausfuhr 14.00, Gerste feine 15.75—16.25, Gerste mittel lt. Muster 15.25—15.60, Gerste 114/15 Pfund 15.00, Futtergerste 110/11 Pfd. 14.70, Futtergerste 105/06 Pfd. 14.30, Hafer 14.10 bis 15.75, Viktoriaerbsen 28—31, grüne Erbsen 20—23, kleine Erbsen 20—22, Peluschken 22.50 bis 24.50, Ackerbohnen 19.25, Gelbsenf 36—40, Wicken 21—22, Blaumohn 60—67, Buchweizen 15—15.75, Rübsen 40—43. Zufuhr nach Danzig in Waggons: Weizen 33, Roggen 74, Gerste 80, Hafer 17, Hülsenfrüchte 23, Kleie und Oelkuchen 44, Saaten 4.

Posener Viehmarkt

vom 14. Januar.

Auftrieb: 1528 Rinder, 655 Schweine, 545 Kälber und 220 Schafe; zusammen 2950 Stück.

Rinder:

Ochsen:	
a) vollfleischige, ausgemästete, nicht angespannt	54—60
b) jüngere Mastochsen bis zu drei Jahren	44—50
c) ältere	40—42
d) mässig genährte	34—38
Bullen:	
a) vollfleischige, ausgemästete	50—56
b) Mastbullen	44—48
c) gut genährte, ältere	40—42
d) mässig genährte	34—36
Kühe:	
a) vollfleischige, ausgemästete	52—56
b) Mastkühe	44—48
c) gut genährte	28—30
d) mässig genährte	14—18
Färsen:	
a) vollfleischige, ausgemästete	54—60
b) Mastfärsen	44—50
c) gut genährte	40—42
d) mässig genährte	34—36
Jungvieh:	
a) gut genährtes	34—36
b) mässig genährtes	30—34
Kälber:	
a) beste ausgemästete Kälber	64—70
b) Mastkälber	56—60
c) gut genährte	50—54
d) mässig genährte	40—48
Schafe:	
a) vollfleischige ausgemästete Lämmer und jüngere Hammel	56—60
b) gemästete, ältere Hammel und Mutterschafe	46—52
c) gut genährte	—
Mastschweine:	
a) vollfleischige von 120 bis 150 kg Lebendgewicht	90—92
b) vollfleischige von 100 bis 120 kg Lebendgewicht	86—88
c) vollfleischige von 80 bis 100 kg Lebendgewicht	80—82
d) fleischige Schweine von mehr als 80 kg	74—78
e) Sauen und späte Kastrate	72—80
f) Bacon-Schweine	—

Marktverlauf: sehr still.

Verantwortlich für Politik und Wirtschaft: Eugen Petrull; für Lokales, Provinz und Sport: Alexander Jursch; für Feuilleton und Unterhaltung: Alfred Loake; für den übrigen redaktionellen Inhalt: Eugen Petrull; für den Anzeigen- und Reklameteil: Hans Schwarzkopf. — Druck und Verlag: Concordia Sp. Akc., Drukarnia i wydawnictwo. Sämtliche in Poznań, Aleja Marsz. Piłsudskiego 25.

Kleine Anzeigen

Überschriftswort (fett)	20	Groschen
jedes weitere Wort	10	"
Stellengesuche pro Wort	5	"
Offertengebühr für chiffrierte Anzeigen	50	"

Eine Anzeige höchstens 50 Worte
Annahme täglich bis 11 Uhr vormittags.
Chiffrebriefe werden übernommen und nur gegen Vorweisung des Offertenscheines ausgefolgt.